

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg, Gerhartstr. 1. — Druck und Verlag von E. Pfennig u. Co., Magdeburg, Gerhartstr. 1. — Preis: 10 Pf. monatlich, 1.00 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. jährlich. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. vierteljährlich, 8.00 Mk. jährlich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die sechsgehaltene Zeitungszeit 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restanteil 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 281.

Prüfungsamt für den Regierungsbezirk Magdeburg. — Preis: 10 Pf. monatlich, 1.00 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. jährlich. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. vierteljährlich, 8.00 Mk. jährlich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die sechsgehaltene Zeitungszeit 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restanteil 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 281.

Nr. 113.

Magdeburg, Freitag den 17. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Oesterreich voran!

Der glänzende Sieg, den unsre österreichischen Brüder in den allgemeinen Wahlen des 14. Mai errungen haben, ist ein politisches Ereignis nicht für Oesterreich allein, sondern für Europa und vor allem für das Deutsche Reich. Denn es ist schon von vornherein gewiß, daß für eine internationale Partei wie die unsre der Sieg eines ihrer Teile der Vorteil und die Freude des Ganzen sind, so haben doch vor vielen andern die deutschen Sozialdemokraten, den Oesterreichern durch Nachbarschaft und teilweise Sprachgemeinschaft verbunden, alle Ursache, sich des österreichischen Erfolges zu freuen. Es war ein Sieg zur rechten Zeit!

Als die reichsdeutschen Januar-Februarwahlen vorüber waren, richtete sich der Blick der deutschen Sozialdemokratie nicht ohne Sorge nach dem Südoften. Wachte man auch die Prophezeiungen der Gegner, die aus den Mandatsergebnissen der Gottentottwahlen auf einen nunmehr „unaufhaltbaren Niedergang des ganzen internationalen Sozialismus“ schlossen, als töricht und anmaßend in den Wind schlugen, so blieb dennoch die Besorgnis berechtigt, daß das große Niederreiten vom 25. Januar auf Oesterreich und den 14. Mai eine gewisse Fernwirkung zu üben vermöchte. Den Gegnern drüben schwoh der Mut, auf Wahlbezirke, die ihnen zuvor als sichere sozialdemokratische Hochburgen gegolten hatten, setzten sie wieder Hoffnung, die „nationale Flutwelle“, der „Zusammenbruch des Bürgertums“ wurden zu Schlagworten ihrer Agitation. Die österreichischen Genossen aber, die in trüber Zeit über die Wahlstiege der deutschen Sozialdemokratie gejubelt hatten — in Prag umarmten sich am 17. Juni 1903 Arbeiter auf der Straße —, sahen sich in die gänzlich unerwartete Lage versetzt, ihren ersten allgemeinen Wahlkampf zu einer Zeit führen zu müssen, da die bewunderte, mit der Kraft südlichen Temperaments geliebte deutsche Bruderpartei eine nicht unbeträchtliche Schlappe erlitten hatte.

Der Wahlwind vom 14. Mai hat alle Nebel der Sorge zerstreut, er entfüllt die sozialistische Internationale als eine Partei, an der nichts anderes „vorübergehende Erscheinung“ ist als Mißerfolge und Niederlagen. Staut der Strom der Arbeiterbewegung an einem Orte zurück, so bricht er sich dafür an einem andern desto mächtvoller Bahn; der Stillstand in einem Lande vermag den Fortschritt in Europa und der Welt nicht aufzuhalten.

Auch unsre Gegner im Deutschen Reich werden genötigt sein, auf Grund der neuesten österreichischen Erfahrungen ihr Urteil über die Bedeutung der letzten deutschen Reichstagswahlen zu revidieren. Die Idee, daß es möglich sei, die Sozialdemokratie aus der Welt herauszulügen und herauszufälschen, werden sie als unsinnig und kindisch wieder fahren lassen müssen. So einfach ist es nicht, die Sozialdemokratie zu besiegen, denn sie ist da und bleibt. Steht die Bewegung für einen Augenblick still oder geht sie gar zurück, so wird sie nächstens höchstwahrscheinlich ihren Aufschwung und ihren Erfolg verdoppeln. Ihre Existenz ist und bleibt die große politische Tatsache von Europa, und bei ihrer Zukunft steht das Schicksal aller zivilisierten Völker der Welt.

Unsre Gegner werden damit rechnen müssen, daß der österreichische Wahlsieg den Stolz und, soweit es notwendig gewesen sein sollte, das Zuvorvertrauen der deutschen Sozialdemokraten gefestigt hat, daß er auf ihren Ehrgeiz, ihren Eifer, ihren Opfermut als niemals ruhender Ansporn wirken wird. Denn die deutschen Arbeiter betrachten es als ein Gebot der nationalen Ehre, die besten, kühnsten, treuesten und siegreichsten Sozialisten der Welt zu sein!

Und noch in einer zweiten Beziehung hat der österreichische Wahlsieg für Deutschland und Europa außerordentliche Bedeutung. Das allgemeine Wahlrecht und die doppelt siegreiche Sozialdemokratie, siegreich im Wahlkampf wie im Wahlrechtskampfe, haben Oesterreich europäisiert und modernisiert. Der Erfolg der englischen Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen zum Unterhaus — das „Erwachen des Riesen“ nannten ihn englische Publizisten —, der außerordentliche Sieg des Sozialismus bei den russischen Duma-Wahlen, die bedeutsame Rolle, welche die geeinigte Sozialdemokratie in Frankreich spielt, liefern ein Gesamtbild kräftiger Aufstiegs, zu dessen Vervollständigung nur einige Striche noch fehlten.

Einen davon haben jetzt die Oesterreicher mit starker Hand getan. Die proletarische Internationale braucht ihre erstarrten Teile nur etwas reiner zusammenzuziehen und kräftiger mit dem Hauptlein zu durchdringen, daß sie in

der europäischen Politik gemeinsame Aufgaben haben, um zu einem Faktor zu werden, dessen Da-sein und Wirksamkeit kein Diplomat außer acht lassen kann.

Das deutsche Proletariat ist glücklicherweise nicht so isoliert wie das deutsche Kaiserreich. Es sieht jetzt mit brüderlichem Stolz den treuen „Dreihundgenossen“ einzu-rücken in die vordersten Reihen der proletarischen Internationale. Es grüßt seine österreichischen Kameraden als wahrhaft „glänzende Sekundanten“ im Kampfe gegen die Internationale des Chauvinismus und der Reaktion. —

Unser Wiener Parteiblatt, die dortige „Arbeiter-Zeitung“, würdigte in der Nacht, die dem Tag des Sieges folgte, das Ereignis in einem Artikel, dem folgende Sätze entnommen sind:

„Ein Triumphtag, ein Tag der Beurkundung höchster Kraft und Gewalt war der erste Wahltag für die Sozialdemokratie in Oesterreich. Einen Siegestag voll herausgehender Fülle erlebten wir heute, einen Tag, der erst geoffenbart hat, welche Macht und Größe in der Sozialdemokratie dieses Staates lebt. . . .“

Ein Tag war es vor allem der Ernte: eine rastlose, mächtige und tiefgehende Arbeit hat heute ihre herrliche Frucht getragen. Die Sozialdemokratie ist keine Partei, die bei Wahlen erst improvisiert wird; sie wirkt immer, und in der Arbeit der Zukunft hält sie keinen Augenblick inne. Solange die Kurien das politische Leben verfälschten, konnte man diese unermessliche Kraft übersehen; nun, da die Fesseln gesprengt, reißt sich der Riese Proletariat empor und wird es sichtbar, wie viele Arbeiter in Oesterreich es gibt und wie unübersteiglich die Entschlossenheit ihres Willens ist.

Ein Tag der höchsten Ehre für die so lange geringgeschätzte österreichische Sozialdemokratie war dieser erste Wahltag, und überall, wo Arbeiter leben und den Kampf für die Befreiung ihrer Klasse führen, wird unser gewaltiger Siegestag Freude, Stolz und Genugtuung wecken.

Wir trauften, daß die Sozialdemokratie in Oesterreich ihre erste große Schlacht nicht ruhmlos schlagen wird, nicht kleinmütig oder verzagt ging die Partei in den Kampf. Aber daß der Erfolg so gewaltig, der Sieg so erhabend, der Triumph unserer Sache so schadenlos sich einstellt, das zeigt die Arbeiterklasse in einer Schlagkraft und Geschlossenheit, die für unser hehres Ziel das Beste verspricht. Ehre den Arbeitern und Ruhm ihrer Arbeit!

Vor allem: Wien und Niederösterreich haben sich glänzend bewährt. Wir haben in Wien acht Mandate erobert und kommen in vier Bezirken in Stichwahlen: das ist ein Erfolg, der alles übersteigt, was wir und was, vor allem, unsre Gegner erwartet haben. Und diese Erfolge sind keine Zufallsiege. . . .“

Gerlich über alle Massen ist der Sieg in den niederösterreichischen Städten: von den zehn Wahlbezirken haben wir vier erobert und in vier stehen wir in der Stichwahl! Von den 43 städtischen Bezirken sind 20 Bezirke sozialdemokratisch: wo wir gewählt wurden oder in Stichwahl stehen — das ist ein Erfolg, der weit darüber geht, was unsre Feinde vor der Wahl befürchtet haben! Das „Stammland“ wird immer auch mehr das Stammland des Sozialismus.

Ueberall sind die Erfolge gewaltig: in Mähren, wo zwei Sozialdemokraten in der Hauptwahl gewählt, in Schlesien, wo jeder Bezirk das Gewicht der Sozialdemokratie zeigt, in Steiermark, wo die Partei der Arbeiter die stärkste Partei wird, in Kärnten, dessen einziger industrieller Bezirk überlegen gewonnen wurde; aber alles überragt an eindrucksvoller Wucht der Erfolg in dem eigentlichen Industrie- und Arbeiterlande, in Böhmen. Ganz Deutsch-böhmen ist sozialdemokratisch: das ist der Eindruck dieser Wahl, bei welcher in dem deutschböhmischem Lande mit geringer Ausnahme nur Sozialdemokraten gewählt worden sind. Das deutschböhmisches Volk: das sind — es wird nun wohl niemand zu bestreiten wagen — vor allem die Arbeiter des langgestreckten Industriegürtels, der Oesterreichs Stolz ist und die Quelle seiner wirtschaftlichen Macht. Was die Arbeiterklasse gerade in jenem Deutschböhmen bedeutet, wo man über sie mit frechem Dünkel hinweggehen wollte, das hat der heutige Wahltag, der uns ganz Deutschböhmen förmlich als eine geschlossene Arbeiter-Organisation zeigt, mit hinreißender Klarheit geoffenbart.

Einen Sieg, der die ganze Welt überraschen wird, haben unsre tschechischen Genossen errungen: und niemand wird nun von der tschechischen Nation sprechen, ohne zu allererst von der tschechischen Sozialdemokratie zu sprechen. Für unsre Bruderpartei ist der Wahltag der längst

verdiente Erfolg einer Arbeit, die ihresgleichen sucht und nicht übertroffen werden kann, ist er ein Tag stolzer Genugtuung, die von der gesamten Internationale freudig mitempfunden wird. Schmerzlich trugen es die tschechischen Genossen und schmerzlich trugen wir es mit ihnen, daß sich als Vertreter des tschechischen Proletariats im österreichischen Parlament Gaukler und Abenteuerer aufzumachen konnten, während die große tschechische Sozialdemokratie entrechtet blieb. Nun ist die Schmach getilgt und die tschechische Bruderpartei als der Kern des Volkes bekräftigt; nun wird es der österreichischen und europäischen Welt geoffenbart, daß inmitten der tschechischen Nation die Sozialdemokratie als so gewaltige Triebkraft lebt wie in allen ökonomisch entwickelten Völkern. . . .“

Man wird von diesen Wahlen noch lange sprechen, aber der erste Eindruck wird sich noch vertiefen: daß vor der Gewalt der Sozialdemokratie in allen wirtschaftlich entwickelten Völkern die bürgerlichen Parteien wie schwankendes Rohr im Winde sich neigen. Das gilt auch von den Christlich-sozialen, die außerhalb Wiens, wo der Magistrat für sie wirkt, und den Dörfern Tirols und Bessarabiens ohne jede Bedeutung geblieben sind, und insbesondere von ihrem Ausflug ins Reich nur eine stattliche Reihe von Blamagen und ein paar unfruchtbare Stichwahlen mitbringen. Aber auch die Wiener Wahlen zeigen sie uns auf absteigendem Wege: an Mandatens zwar, durch Gehmanns Wahlkreis Kunst reicher, aber an Werbestraft, an Wählern eher ärmer.

Wohin der Blick fällt, überall erblüht er für die Sozialdemokratie den herrlichsten Erfolg, überall keine neuer Erfolge, überall blühendes, glühendes Leben. Ein Tag mächtigsten Erhebens, ein Sieges- und Triumphtag war dieser erste Wahltag, der uns die Gewissheit gibt, daß die Arbeit, der wir alle Kräfte weihen, nicht vergeblich ist, und daß der Weg sich weitet, der empor zum Lichte einer herrlichen Zeit führt. Es lebe die Sozialdemokratie!

Das Kräfteverhältnis in Wien.

In Wien stehen bei dieser Wahl 124355 Sozialdemokraten gegen 184762 Christlichsoziale, also wie zwei zu drei.

Im Jahre 1901 entfielen bei der Hauptwahl gegenüber 106996 christlichsozialen Stimmen auf die Sozialdemokraten 100223 Stimmen. Dabei ist zu bemerken, daß damals unter den sozialdemokratischen Stimmen viele laufende bürgerliche Stimmen waren, die diesmal selbständigen Kandidaten zugewendet wurden.

Die Wirkung auf das Ministerium.

Eine der nächsten äußeren Konsequenzen des Wahlausfalls wird die Veränderung in der Zusammensetzung des Kabinetts sein. Bisher hat noch keiner der Minister demissioniert, auch nicht der in Baden durchgefallene fortschrittliche Unterrichtsminister Dr. Marchet. Es ist aber unmöglich, daß die Jungtschechen, die noch nicht über ein Fünftel der tschechischen Mandate verfügen, die beiden tschechischen Portefeuilles behalten, und ebenso unmöglich, daß die Deutsche Volkspartei mit ihren getreuten 10 Mandaten zwei Portefeuilles im Kabinett innehat.

Wohl gibt die Regierung, insbesondere für Böhmen, die Parole des Zusammengehens der bürgerlichen Parteien aus, um von ihren bisherigen Regierungsparteien noch zu retten, was zu retten ist. Es fragt sich aber, mit welchem Erfolg. Für Wien ist die Parole ganz unbrauchbar, da hier die beiden freisinnigen Mandate nur mit sozialistischer Wahlhilfe erobert werden können, und wiederum die christlichsozialen Mandate, die in Gefahr sind, von solchen Leuten angestrebt werden, die für die Regierung und für die Partei kein Gewinn wären.

Es wird in diesen Tagen viel gerechnet und kombiniert werden, um ein weiteres Anwachsen der Sozialdemokratie in den Stichwahlen zu verhindern. Was gemacht werden kann wird gemacht; es fragt sich aber, ob das Wagnis genügen wird. Auf mindestens zehn Mandate wird in den Stichwahlen noch zu rechnen sein. Und später kommt Galizien noch angerückt. —

Letzte Nachrichten.

5b. Wien, 16. Mai. Die Sozialdemokraten beschloßen, bei den Stichwahlen überall gegen Merikale, Christlichsoziale, Agrarier und Alldeutsche zu stimmen. —

5b. Budapest, 16. Mai. Das bisherige Wahlergebnis in Oesterreich erregt in den Kreisen der Koalition eine gewisse erregungsbefriedigung, weil jene Parteien vernichtet seien, welche immer den Kampf gegen Ungarn als Parole ausgaben. Auch der Sieg der Sozialdemokraten wird mit der Motivierung begriffen, daß die österreichischen Sozialdemokraten nicht so nationalfeindlich als die ungarischen seien. Die chauvinistischen und Merikalen Kreise bezeichnen das als

meine Wahlrecht als einen Sprung ins Dunkle. Es sei nach dem Resultat in Oesterreich jetzt für Ungarn noch weniger zutreffend als früher.

Wien, 16. Mai. Es heißt, daß bis zur neuerlichen Parlamentarisierung des Ministeriums Wed das Kabinett mit dem Charakter eines Beamtenministeriums fungieren werde.

Wien, 16. Mai. Es liegen jetzt aus sämtlichen Kronländern, mit Ausnahme von Galizien, vollständige Wahlergebnisse vor. Danach sind gewählt 288 Abgeordnete; erforderlich sind 176 Sitze. Auf die einzelnen Kronländer fallen folgende Ergebnisse: In Niederösterreich wurden gewählt 63 Abgeordnete, 11 Stichwahlen sind vorzunehmen; Oberösterreich 17 endgültige Wahlen und 5 Stichwahlen; Salzburg 52 Wahlen; Steiermark 22 Wahlen und 8 Stichwahlen; Kärnten 5 Wahlen und 5 Stichwahlen; Krain 11 Wahlen und 1 Stichwahl; Böhmen 53 Wahlen und 77 Stichwahlen; Mähren 19 Wahlen und 30 Stichwahlen; Schlesien 6 Wahlen und 9 Stichwahlen; Tirol 20 Wahlen und 5 Stichwahlen; Vorarlberg 4 Wahlen; Triest 2 Wahlen und 3 Stichwahlen; Ungarn und Galizien 4 Wahlen und 1 Stichwahl; Istrien 3 Wahlen und 3 Stichwahlen und in Dalmatien 1 Wahl und 3 Stichwahlen. Die gewählten Abgeordneten verteilen sich nach ihrer Parteizugehörigkeit wie folgt: Deutsche Fortschrittspartei 7, Deutsche Volkspartei 5, Christlichsozial 59, Sozialdemokraten 57, Katholisches Zentrum 28, Jungsozialisten 4, Mittelschichten 2, Nationalistische 1, Nationalistische Agrarier 6, Meritale 2, Deutsche Agrarier 9, Freisinnige 8, Ruthenen 6, Rumänen 2, Italiener 10, Slowenische Volkspartei 19, Liberale Slowenen 4, Kroaten 1, Parteilose 1, Freisinnige 1, Polnisch-Meritale 1 und Deutsch-Meritale 1. Unter den in Steiermark gewählten befinden sich 4 Sozialdemokraten (von denen dieselbe zweimal gewählt ist), 8 Mitglieder des katholischen Zentrums, 2 Christlichsoziale, 1 Deutschradikaler und 6 Slowenen. In Deutsch-Tirol sind 10 Christlichsoziale und 3 Kompromißkandidaten des katholischen Zentrums und der Christlichsozialen gewählt. In Stichwahl kommen u. a. ein Kandidat der Deutschen Volkspartei gegen einen Sozialdemokraten. In Italienisch-Tirol sind 7 italienisch-konserverbative gewählt. In Stichwahl kommt u. a. der italienische Sozialist Avancini gegen den italienisch-konserverbative Conci.

Budapest, 16. Mai. Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern abend vor der Redaktion des hiesigen sozialdemokratischen Blattes aus Anlaß des großen Wahlsieges ihrer österreichischen Genossen eine Straßenkundgebung, bei der Reden gehalten und die Arbeiter-Marschallate gejubelt wurde. Als die Menge so stark anwuchs, daß der Straßenverkehr gestört wurde, schritt nach Telegrammen bürgerlicher Blätter die Polizei ein und „perstrante“ die Demonstranten.

Wien, 16. Mai. Die Sozialdemokraten kommen in etwa 100 Bezirken in Stichwahl. Von den sozialdemokratischen Mandaten sind erlangen: 8 in Wien, 4 in Niederösterreich, je 1 in Oberösterreich und Kärnten, 5 in Steiermark, 12 in Deutsch-Böhmen, 17 in Tschechisch-Böhmen, 5 in Mähren, 4 in Schlesien, 2 in Triest, 1 in Galizien. Der Nationalität nach befinden sich unter den hiesig gewählten Sozialisten 34 Deutsche, 22 Tschechen, 1 Pole, 1 Ruthene, 2 Italiener. Da mehrere Wahlerfolge in Galizien sicher scheinen, hat man schon jetzt mit einer Gesamtziffer von mindestens 65 sozialdemokratischen Abgeordneten zu rechnen. Dieser Ziffer und der christlich-sozialen Mandatszahl gegenüber erheben die Erfolge der anderen „großen“ Parteien sehr gering. Die Mandatsliste der Deutschen Volkspartei weist nur sieben Namen auf. Im letzten Hause hatte sie 44 Mandate. Die deutschen Agrarier in Böhmen sind am härtesten von den Sozialdemokraten bekämpft worden, denen sie sehr sichere Bezirke überlassen müssen. Die radikal-nationale Partei (die Weißhirschen) haben kein einziges Mandat. Schönauer und Franko Stein verschwinden aus dem Abgeordnetenhaus, und trotz Ausschichten in der Stichwahl sind sehr mischer.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Mai 1907.

Der Berliner Niesenkampf.

Wenn nichts Außerordentliches geschieht, und es möglich beinahe schon ein Wunder sein, wird sich der Niesenkampf im Berliner Baugewerbe, dem die gesamte Geschäftswelt Großberlins mit größter Sorge entgegensteht, nicht mehr vermeiden lassen. Ein Berliner Strogindustrieller, der den beiden streitenden Parteien fern steht, aber die Situation doch genau kennt, erhebt im „Zag“ seine warnende Stimme, und es ist um so interessanter, ihn zu hören, je weiter sein Urteil von den bekannten Äußerungen der Berliner bürgerlichen Presse abweicht.

Der Gewährungsmann des „Zag“ schildert zunächst die allgemeine Wirtschaftslage, die Neigung zur Krise zeige; es bedürfe nur eines geringfügigen Anstoßes, um den Niedergang der ganzen Industrie herbeizuführen, der Kampf im Berliner Baugewerbe könne das wantede Haus zum Einsturz bringen. Ueber die Taktik der Bauunternehmer läßt sich dann der Strogindustrielle folgendermaßen vernehmen:

Die Bauunternehmer werden bis zum letzten Kampfe. Sie haben drei Jahre lang einen sehr günstigen Arbeitsvertrag gehabt und halten den jetzigen Zeitpunkt für günstig, um zu verlängern. Das ist der wichtige Punkt. Die Forderung des Achtstundentags ist nicht ausschlaggebend. Ich habe die Mehrschöpen, die durch den Bauunternehmer erwachsen, berechnet. Sie sind verschwindend gering, bei einem Ganzen, das 100 000 Mark kostet, noch nicht einmal vierstellig. Der Bauunternehmer würde sie nicht einmal tragen, sondern der Bauherr, und später der Mieter.

Die Arbeitszeit im Berliner Baugewerbe beträgt zurzeit neun Stunden. Man darf nicht vergessen, daß bei den ungeheuren Entfernungen der Großstadt etwa zwei Stunden für den Weg nach und von der Arbeitsstätte mit in Anrechnung gebracht werden müssen. Der Arbeiter, dessen Arbeitsstätte vielfach wechselt, kann auch nicht seine Wohnung nach der Nähe verlegen, was schon gar nicht möglich ist, wenn er im teuren Stadtinnern oder Westen zu sein hat.

Die Forderung, eine Verkürzung der Arbeitszeit einzuführen zu lassen, ist daher durchaus berechtigt, sie ist auch ohne weiteres durchführbar, weil das Baugewerbe mit seiner ausserordentlichen Konkurrenz zu rechnen hat und die Kosten, die überdies auf die Mieter übertragen werden, verhältnismäßig gering sind. Nach den vorliegenden Angaben betragen sie weniger als ein Prozent. Selbst wenn, was wir gern annehmen wollen, dieser Prozentsatz etwas zu niedrig angesetzt sein sollte, so ist doch klar, daß es nicht der Kostenpunkt ist, an dem die Einführung des Achtstundentags scheitert.

Die Arbeiter wären überdies bereit, vorläufig und mit einer geringeren Verkürzung der Arbeitszeit vorlieb zu nehmen, die Unternehmer aber weigern sich mit der allergrößten Hartnäckigkeit, auch nur einen Schritt vom Neunstundentag zu tun, der zum Achtstundentag führen könnte. Ihre Absicht geht dahin, die Organisation zu schwächen und sich die Arbeiter für weitere drei Jahre gefügig zu machen. Sie haben schon ange mit dem Ausbruch des Kampfes in diesem Frühjahr gerechnet. Sie wollen in diesem Jahre mit ihrer Produktion zurückhalten, um im folgenden als Herren der unterworfenen Arbeiterschaft das Verfallene nachzuholen. Es sind dieses Jahr in Berlin nur halb soviel Bauten in Angriff genommen worden, als in den Jahren zuvor. Weite Kreise der Bauunternehmer wollen also gar keine Verständigung, die ihnen, da sie längst mit dem Kriege rechneten, ihre Pläne und Spekulationen stören würde.

Vor der bürgerlichen Öffentlichkeit aber haben sie sich die denkbar beste Situation geschaffen, indem sie erklären, daß sie sich gegen die „sozialdemokratische Forderung des Achtstundentags“ zur Wehr setzen wollten. Diese Wendung von der „sozialdemokratischen Forderung des Achtstundentags“, kann man in der Berliner Bauunternehmerpresse, mag sie sonst konservativ oder freisinnig, nationalliberal oder ultramontan heißen, jetzt ungünstige Male lesen. Die Forderung des Achtstundentags, mag sie im Interesse der Gerechtigkeit, der Kultur, der Volksbildung und Volksgesundheit auch noch so geringe Opferermöglichung werden — die Forderung des Achtstundentags muß bekämpft werden, weil sie eine sozialdemokratische Forderung ist.

Die Arbeiter stellen ihre Forderungen nicht, weil sie sozialdemokratisch sind, sondern weil eben diese sozialdemokratischen Forderungen dem Wohle der Arbeiter dienen. Das Unternehmertum bekämpft sie; weil es aber nicht gut sagen kann, daß diese Forderungen den Arbeitern schädlich seien, weil es auch nicht gut behaupten kann, daß sie unerfüllbar seien, erklärt es, diese Forderungen zu bekämpfen, weil sie sozialdemokratisch seien. Das ist allerdings bloß ein Wort statt eines Arguments, aber es ist ein in Unternehmertum gehängtes und geprügeltes Wort und geeignet, die ganze kapitalistische, spießbürgerliche und amtlich-polizeiliche Welt zur engsten Solidarität mit dem Bauunternehmertum aufzurufen.

Die Unternehmer führen den Kampf gegen den Achtstundentag als einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, gerade als ob sie auch dem Mindesten zeigen wollten, daß jeder Kampf gegen die Sozialdemokratie ein Kampf gegen die Kultur ist!

Landtagsferien.

Die Dreiklassenwahlkornen widmeten sich am Mittwoch nur noch eine Stunde lang der anstrengenden Tätigkeit des Gesetzgebers. Zunächst erlagten sie dem Petersfreund Kardorff die Genehmigung, in dem Beleidigungsprozess dieses deutschen Kulturträgers Karl Peters gegen unser Münchner Parteiorgan als Zeuge aufzutreten. Dann nahmen sie das Jagdgesetz in dritter Lesung endgültig an, nachdem ein Teil der Konserverbative unter heuchlerischem Augenanschlag erklärt hatte, im Interesse der kleinen Grundbesitzer gegen die Vorlage stimmen zu müssen.

Eine Wegeordnung für die Provinz Posen und eine Kreisordnung für Schleswig-Holstein füllten den Rest der Sitzung. Dann waren die Abgeordneten im Dreiklassenparlament so erschöpft, daß sie beschloffen, mindestens drei Wochen Ferien zu machen. Dann werden sie noch einige Sitzungen mit allerhand Kleinigkeiten verdrödeln; sie bekommen — umgekehrt wie im Reichstage — für jede Sitzung mehr, auch 15 Mark Diäten mehr.

Eine feuchte Reise.

Offiziell wird berichtet: „Die Mitglieder der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses werden am Ende dieses Monats eine Reise nach den fiskalischen Weingütern antreten. Die Reise beginnt am 30. Mai mittags 1 Uhr in Bonn, geht über Aachen durch die Eifel nach Trier und der Mosel und endigt am 4. Juni in Hildesheim. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim wird voraussichtlich an dieser Reise teilnehmen.“ Bei dieser Reise auf Generalunkosten werden wahrscheinlich manchen Teilnehmer die — Augen übergehen und mancher Dreiklassenmann wird bedauern, daß er als Nichtmitglied der Budgetkommission die Gelegenheit verpassen muß, um zu einem — doppelten Gesicht zu kommen. Es möchte denn sein, daß der Hof erümt: Gäste sind willkommen!

Somerville für Irland.

Die längst erwartete Bill, welche der Staatssekretär für Irland, Mr. Birrell, in diesen Tagen dem englischen Parlament unterbreitete, ist ein kleiner, sehr vorsichtiger Schritt auf dem Wege zur Selbstverwaltung des irischen Volkes. Die Vorlage hat der englischen Regierung sicherlich mehr Kopfschmerzen gebracht, als die, welche den Nutzen der Selbstverwaltung brachte. Außerdem wird damit nur ein kleiner Teil der Forderungen erfüllt, die das irische Volk seit vielen Jahrzehnten erhebt.

Die Vorlage Birrells sieht die Einsetzung eines Verwaltungsrats für Irland vor. Sie bestimmt, daß acht der Verwaltungsdepartements, darunter die der Lokalverwaltung, der Landwirtschaft, öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts (Elementarstufe), aber nicht das der Gendarmerieverwaltung unter die Kontrolle eines repräsentativen Verwaltungsrats gestellt werden sollen. Diese Körperschaft soll aus 22 gewählten und 24 ernannten Mitgliedern bestehen. Der Rat hat die Kontrolle der Verwaltung der acht bezeichneten Departements durch Resolutionen auszuüben. Die

Oberhoheit des Reichsparlaments soll dadurch gewahrt werden, daß dem Bizekönig die Befugnis erteilt wird, für jede von dem Räte gefasste Resolution den Vorbehalt der Genehmigung durch die Regierung zu machen. Was die Finanzverwaltung anlangt, so soll ein unter der Kontrolle des Verwaltungsrats stehender irischer Fonds begründet werden. Diefen werden die Summen zugeführt, die bis jetzt für die betreffenden acht Verwaltungsressorts gebraucht wurden. Es ist das ein Betrag von 82 Millionen Mark; hierzu sollen jährlich weitere 18 Millionen Mark kommen, wovon 6 Millionen für öffentliche Arbeiten und Förderung der Landwirtschaft zu verwenden sind. Die Vertretung Irlands im Parlament der Vereinigten Königreiche wird durch die Bill nicht berührt, die irischen Vertreter behalten dort ihre Sitze.

Die Lords bekämpfen den Entwurf. Für die irischen Nationalisten sprach im Unterhaus John Redmond, welcher erklärte, daß es einer demnachst stattfindenden irischen Konvention vorbehalten bleiben müsse, sich darüber zu äußern, ob die vorliegende Bill ein Hindernis oder einen Schritt zur vollen Selbstverwaltung bedeute. Das Gesetz könne das irische Problem nicht lösen, aber es sei genau zu untersuchen, ob darin nicht die Mittel enthalten sind, durch die wenigstens die schlimmsten Ursachen der grenzenlosen Armut und Hoffnungslosigkeit des irischen Volkes beseitigt werden können. Von diesem Gesichtspunkt aus könnten die irischen Abgeordneten nicht die Verantwortung für eine Ablehnung der Bill übernehmen und stimmen deswegen dafür.

Für die Arbeiterpartei nahm Chadleton das Wort. Er war enttäuscht über den verhältnismäßig sehr begrenzten Charakter der Bill und von ihrer Ablehnung der demokratischen Prinzipien. Trotzdem werde die Arbeiterpartei sie annehmen und die irischen Abgeordneten unterstützen, um die Vorlage noch möglichst zu verbessern. Hierauf wurde die Vorlage mit 416 gegen 121 Stimmen in erster Lesung angenommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Mai 1907.

Virtuosen im Schwindeln.

Das hiesige Wochenblättchen der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, der „Mitteldeutsche Kurier“, bringt in seiner letzten Nummer wieder einmal den Nachweis, daß es wenigstens in einer Hinsicht auf der Höhe steht: im Schwindeln. Schriftlicher Gedankenausdruck ist nicht das Gebiet, auf dem die Herren Wüttner und Wegler etwas leisten, und was die Form der Notiz anbelangt, mit der wir uns hier beschäftigen wollen, so verleugnet sie ebensowenig wie alle andern stilistischen Leistungen der braven Freunde der Saage und Sturbecher ihre Herkunft. Wie beim berühmten Arizonaficker findet der mangelhafte Stil aber seine Ergänzung in faustdicken Bügen, und der Unterschied zwischen dem weltbekannten Blatte aus Bildwest und dem „Kurier“ besteht nur darin, daß die Redaktion des ersteren von keinem Lesers erwartet, daß er die Schwindelgeschichten auch glaubt, während die Wüttner und Wegler aber gerade deshalb schwindeln, weil sie auf gläubige Leser hoffen.

Schon vor mehreren Jahren, als die Buchdruckerei der „Volksstimme“ sich noch nicht im Parteibesitz befand, trat sie der Prinzipalsvereinigung bei. Als Repräsentant der Firma galt der Genosse Wegge, der auch jetzt noch Geschäftsführer ist und sein Verhältnis zur Prinzipalsvereinigung zu lösen bisher noch keine Veranlassung hatte. Diesen einfachen Tatbestand benutzt nun das Blatt der Gewerksvereiner, um wieder einmal sozialdemokratische Theorie mit sozialdemokratischer Praxis zu konfrontieren, wobei die letztere recht schlecht wegkommt, deshalb nämlich, weil das Blatt die Tatsachen direkt auf den Kopf stellt. Es behauptet, der Beitritt der Firma Pfannkuch u. Co. zum Buchdruckerprinzipalsverein sei „jetzt erst“, nach der letzten Tarifrevision beschlossen worden. Das ist die erste Lüge. Es stempelt ferner die Prinzipalsorganisation der Buchdrucker zu einem „Scharfmacherverband“, und hat damit die zweite Unwahrheit begangen. Drittens behauptet das Blatt, die „Volksstimme“ habe sich im vorigen Jahre „höchst enttäuscht über das vermeintliche Zurückweichen des Vorstandes des Buchdruckerverbands vor den Unternehmern“ geäußert, und läßt sich damit die dritte Lüge zuschulden kommen. Die „Volksstimme“ hat nämlich von vornherein das Tarifabkommen gutgeheißen.

Wir begreifen, daß man in der Druckerei des Gewerksvereins nicht gut auf den Tarif zu sprechen ist, weshalb wird man ja wohl in der Redaktion des „Kurier“ wissen. Das kann aber für die letztere doch keinen Grund zu solchen unwahren Darstellungen abgeben. Man muß deshalb annehmen, daß der „Mitteldeutsche Kurier“, der diese Unwahrheiten, wissend, daß es Unwahrheiten sind, in die Welt setzt, damit Geschäfte zu machen glaubt. Es ist begreiflich, daß die so von ihm erzogenen Mitglieder der Gewerksvereine bald den Unterschied zwischen Gewerksverein und „gelber Gewerkschaft“ vergessen und, wie jetzt auf dem Grusonwerk, scharfweise in die „gelbe Gewerkschaft“ strömen; weil diese billiger ist. Das sind eben die Früchte der Wüttnerschen Erziehungsarbeit, die auf Lug und Trug aufgebaut ist und die Erfolge erzielen muß, die jetzt die Gewerksvereine so reichlich ernten.

Versuch der Ehrlichkeit beweist geistige Unreife.*)

Wir erhalten folgende Zuschrift: In Norwegen, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es gestattet, den Eid auf die vor Gericht gemachte Aussage zu verweigern, ohne daß dem Werte der Aussage aus diesem Grunde Abbruch geschähe. In Frankreich und Italien ist an Stelle der religiösen Eidesformel die einfache feierliche Versicherung getreten,

*) Ein Teil der nachfolgenden Ausführungen ist einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“, zur Strafrechtsreform, Eid und Meineid“, vom 18. März 1907, entnommen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Freitag den 17. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Der Parteitag 1907.

Von der bürgerlichen Presse wird folgende Notiz verbreitet:

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird in der dritten Septemberwoche in Mittelscheid bei Essen abgehalten werden. Alle Bemühungen der Essener Parteileitung, in Essen selbst einen Saal für den Parteitag zu finden, waren vergeblich. Der Saal, in dem der Parteitag stattfinden soll, hat zwar riesige Dimensionen — es haben darin mehr als 3000 Personen Platz —, aber er hat keine Nebenräume. Die Zimmer für Presse, Post usw. werden jetzt gebaut. Der Saal liegt 1 Stunde vom Bahnhof Essen entfernt.

Dazu ist zu bemerken: Das für die Abhaltung des diesjährigen Parteitags vorgesehene Lokal liegt in Mittelscheid, 20 Minuten von dem Hauptbahnhof Essen entfernt. Die zuführende Straße präsentiert sich zum Teil als eine schöne Promenade. Dem für die Parteitagswache in Aussicht stehenden starken Verkehr wird von der Direktion der Straßenbahn in zuvorkommender Weise Rechnung getragen werden. Um die Tribünen des Lokals den Zuhörern der Verhandlungen zur Verfügung zu stellen, sind baupolizeiliche Vorschriften zu erfüllen. Sollten wider Erwarten dennoch unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so wären auch sie nicht imstande, der Partei Verlegenheiten zu bereiten.

Ein mildes Urteil. Vor der Strafkammer in Bonn a. Rh. fanden dieser Tage neun Mitglieder der Zentrums-Partei, weil sie am 13. Januar 1907, zur Zeit der Reichstagswahlbewegung, in dem benachbarten Orte Friesheim mehrere sozialdemokratische Flugblattverteiler in rohester Weise mißhandelt und gegen einen der Mißhandelten eine Freiheitsberaubung begangen hatten. Unsere Parteigenossen hatten die Flugblätter zur nämlichen Stunde verteilt, da in Friesheim eine Zentrumsversammlung stattfand. Das Gericht von der Unwesenheit der Sozialdemokraten und der Verteilung der Flugblätter verbreitete sich in der Versammlung; eine große Zahl von Zentrumsleuten eilte hinaus, nahm den Sozialdemokraten die Flugblätter ab und mißhandelte die Leute aufs schwerste. Einer der frommen Wanditen packte einen der Flugblattverteiler, einen kleinen, wenig kräftigen Stellmachergehilfen, zertrümmerte ihn in das Versammlungslokal und stellte ihn dort mit den Worten vor: „Hier ist der rote Hund!“

Ein anderer Parteigenosse war ebenfalls mißhandelt worden; jedoch hatte er sich in Sicherheit gebracht, nachdem ein Dorfbewohner ihm geraten hatte, er möge umkehren, wenn ihm sein Leben lieb sei.

Vier der Angeklagten, darunter derjenige, der den Stellmacher mißhandelt hatte, gaben die Beschuldigungen zu; die fünf andern bestritten die Angaben der Anklage, obwohl sie früher zugegeben hatten, sich an den Gewalttaten beteiligt zu haben.

Die Mißhandelten erklärten keinen der Begefallenen wieder. Der Stellmacher bekundete: Ein Ortsbewohner sei an ihn herangetreten und habe von ihm ein Flugblatt gefordert; als er den Wunsch erfüllt habe, hätten ihn mehrere sofort zu Boden geworfen und derart mißhandelt, daß er am ganzen Leibe blaue Streifen und am Kopfe Wunden gehabt habe. Dann habe ihn einer gepackt und in die Versammlung gestoßen, wo man ihn etwa 5 Minuten festgehalten habe. In der Versammlung habe er vergeblich einen dort anwesenden Polizeibeamten um Hilfe gebeten. Auf dem Wege zum Bahnhof sei er mit seinem Kollegen wieder verfolgt worden und die Menge habe mit Steinen geworfen. Zum Glück sei sofort ein Zug gekommen, in den sie sich hätten in Sicherheit bringen können.

Ein anderer Flugblattverteiler bekundete, er habe noch kein Haus betreten, sondern nur nach einem im Orte wohnenden Parteigenossen gefragt gehabt, da habe jemand ein Blatt von ihm gefordert, und als er es hergegeben habe, sei ihm sofort der Hut vom Kopfe gehauen worden; dann habe man ihn mit Faustschlägen geschlagen und dabei immer wieder gerufen: „Kauft Du noch nicht!“

Der Staatsanwalt beantragte gegen die vier Gefändigen je — 30 Mark Geldstrafe, gegen den einen weitere 30 Mark wegen Nötigung, nicht wegen Freiheitsberaubung. Das Gericht sprach die fünf nicht gefändigen Angeklagten frei, verurteilte drei zu je 100 Mark und den vierten zu 150 Mark Geldstrafe.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf in der Holzindustrie.

Während in den meisten Ausperrungsorten die Arbeitsaufnahme zu den neuen Bedingungen vor sich geht, sind in Dresden die Verhandlungen nahezu als abgebrochen zu betrachten. Bei den Einigungsverhandlungen in Berlin war vereinbart worden, daß die Tariftarife ihres Umfangs halber in Dresden vereinbart werden sollen, es hatten auch in der letzten Woche in Dresden mehrere gemeinsame Sitzungen zur Beratung der Tarife stattgefunden. In diesen Sitzungen wurde jedoch eine endgültige Einigung noch nicht erzielt. Da die ausperrenden Unternehmer von Beginn des Kampfes an die Parole ausgaben „ohne Vertrag keine Arbeit“ und der neue Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, wurde einstimmig beschlossen, bei den Unternehmern, die sich gegenwärtig an der Ausperrung noch beteiligt haben, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis ein neuer Vertrag geschlossen ist, der die Zustimmung der Gewerkschaft gefunden hat.

Die Ausperrung hat die Unternehmer 14 Millionen Mark gekostet. Erreicht haben sie aber nichts. Den Vertrag, der jetzt geschlossen worden ist, hätten sie auch ohne Ausperrung haben können.

Die Ausperrung der Berliner Bauarbeiter am Tage vor Pfingsten wird offenbar zur Lausache werden. Am Mittwochabend nahmen die Maurer zur Lage im Baugewerbe Stellung. Silberstein referierte. Dem Vorschlag der Organisationsleitung und der Vertrauensmänner gemäß wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Die Ausperrung ist ruhig abzuwarten. Bei denjenigen Unternehmern, die nur einen Teil ihrer Arbeiter ausperrten, haben auch die übrigen Arbeiter die Arbeit niederzulegen. Bei denjenigen Unternehmern, die sich an der Ausperrung nicht beteiligen, wird zu den alten Bedingungen weitergearbeitet. Arbeitende Maurer haben pro Tag 1 Mark Extrabeitrag zu zahlen. Unverheiratete Maurer müssen während der Ausperrung Berlin verlassen.“ Die Unternehmer haben ein Rundschreiben an ihre Kollegen im Reich erlassen, in dem sie bitten, Maurer aus der Provinz Brandenburg für die nächste Zeit nicht einzustellen. Sie bitten also erst die Arbeiter aus und setzen sie dann obendrein auf die schwarze Liste.

Die Berliner Bäckergehilfen stimmten einem Schiedspruch des Gewerkegerichts zu. Bei allen Meistern, die diese Bedingungen nicht anerkennen, wird demnach der Streik ausbrechen.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Einigungsversuche im Metallarbeiterkonflikt in Offenbach sind ergebnislos verlaufen. Infolgedessen ist 75 Prozent aller Metallarbeiter die Forderung zugestimmt worden. In den Betrieben ohne Abänderungsfrist wurde durch Aufschlag mitgeteilt, daß am 25. Mai das Arbeitsverhältnis gelöst sei. — Bei der Firma Schneider & Co. (Kampfabrik) in Pannsborg legten 40 Mann wegen der Maßregelung zweier Vertrauensleute die Arbeit nieder.

Der mordende Streikbrecher. In der Streikbrechereschickung meldet das „Volksblatt für Anhalt“: Der Arbeiter Ludwig Höpner aus Nienburg ist bereits am Sonntag im Kreisfrankenhaus der Schußverletzung erlegen, die ihm der Streikbrecher Morbubbe in der Sonnaabendnacht beigebracht hat. Höpner hinterläßt eine junge Frau, die sich um die Tragik des Unglücks noch zu erhöhen — in geeigneten Umständen befindet. Er wird als ein durchaus solider, ruhiger Arbeiter gelobt. Jene Frau, die er seinen Bruder auf dem Wege nach Calbe ein Stückchen begleiten wollte, wobei sie im Stehngelassen Lokale ein Glas Bier trank, hat es s. zuzuschreiben, daß er von Streikbrechern überfallen worden sei. Er war einer der bravsten unserer Parteigenossen, er gehörte sowohl der Parteioorganisation als auch dem Fabrikarbeiterverbande als Mitglied an. Es ist nur ein Glück, daß alle Versuche, die Sache so darzustellen zu wollen, als ob die Streikbrecher in Notwehr gehandelt hätten, von einwandfreier Seite als purer Schwindel bezeichnet werden müssen. Unwiderleglich steht fest, daß gerade die Streikenden all jenen Provokationen der Streikbrecher aus dem Wege gegangen sind. Die Streikenden wußten, was in der Luft lag, darum gingen sie allein aus dem Wege, darum auch schickten sie nach dem Schußmann, der dem Streikbrechergelinde den Revolver wegnehmen sollte. Wenn der Revolver von den Schußleuten vor Verübung der Tat nicht gefunden worden ist, so liegt das nicht an den organisierten Arbeitern. Die Mordtat charakterisiert sich immer mehr als ein schamloses Mordverbrechen.

Verbandstag der Töpfer.

Berlin, 14. Mai.

In der Vormittagsitzung wurde die Debatte über die Rechenschaftsberichte fortgesetzt. Es sind hauptsächlich innere Angelegenheiten der Organisationen, die hierbei zur Sprache kommen, sowie einige Differenzen zwischen Zentralvorstand und Filialen, namentlich der Filiale Berlin, die zu ihrer Zeit mancherlei Aufregung hervorgerufen haben. Es zeigte sich in der Debatte allgemein die Ueberzeugung, daß der Zentralvorstand sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet hat und daß einige große Angriffe, die im Laufe der Geschäftsperiode gegen die leitenden Personen gerichtet wurden, durchaus unberechtigt waren. Ein Antrag, jährlich einigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, an den von der Generalkommission veranstalteten Unterrichtskursen teilzunehmen, wurde in der Debatte allgemein gebilligt. Auch die vom Redakteur Schmit vorgeschlagenen Regeln über Mitarbeit und Redaktion des „Töpfer“ fanden, abgesehen von einzelnen Einwendungen, die Billigung der Diskussionsredner. Dazu liegt noch ein Antrag vor, den Redakteur zu verpflichten, die Parteipresse über die wichtigsten Kämpfe im Töpferberuf zu informieren.

In der Debatte wird ferner eine im vorigen Jahre von der Leipziger Filiale geplante Dfensektionkonferenz erwähnt, die nicht die Billigung des Zentralvorstandes fand und auch nicht zustande gekommen ist. Auf der Konferenz sollte über die Misere im Dfensektiongewerbe in Verbindung mit dem Vordringen der Dampfheizung gesprochen werden. Der Zentralvorstand hielt eine solche Konferenz kurz vor dem Verbandstag sowie die Art ihrer Einberufung nicht für zweckmäßig. Zur Sache selbst wurde von mehreren Diskussionsrednern hervorgehoben, daß die Einführung der Dampfheizung durch Pfuscharbeit im Dfensektiongewerbe begünstigt wird, die auch mit der Lieferung schlechter Rachele zusammenhängt. Es wurde der Wunsch laut, man sollte in den Tarifverträgen Vorsorge treffen, daß nur gutes Material zur Verarbeitung geliefert werden darf, und eventuell auch durch Verständigung mit den Werkstatteinrichtern für die Herstellung guten Materials gesorgt wird. Im Zusammenhang damit wurde auch die schmachvolle Lehrlingsausbeutung erwähnt, die der Ausbildung tüchtiger Gehilfen hinderlich ist.

Ferner wurde in der Debatte die Verschmelzungsfrage berührt. Es haben bereits Verhandlungen zwischen dem Zentralvorstand des Töpferverbandes und dem des Porzellanarbeiterverbandes stattgefunden, woran auch der Zentralvorstand des Glasarbeiterverbandes teilnehmen sollte, was jedoch wegen Verhinderung des Verbandsvorsitzenden Sirbig unterblieb. Wie die Leitungen der beiden anderen Verbände für die Verschmelzung sind, so ist dies auch von der des Glasarbeiterverbandes anzunehmen. Die Entscheidung des Verbandstages über diese Frage wird bei einem anderen Punkte der Tagesordnung getroffen. Ebenso wird später über einige andere Anträge beschloffen werden, die in der Debatte über die Berichte berührt wurden.

Die Debatte selbst wurde in der gestrigen Sitzung bis auf die Schlussworte des Referenten beendet.

Nach der Sitzung besuchten die Delegierten das wissenschaftliche Theater „Urania“.

Soziales.

Ein „fruchtbarer“ Kämpfer für Religion, Ordnung und „Sittlichkeit“! In einer Porzellanarbeiter-Versammlung in Meuselwitz wurde aus Gächenthal über geradezu ungläubliche Verhältnisse berichtet. In dem Versammlungsbericht in der „Altenburger Volkszeitung“ heißt es: Der Unternehmer Schneider hat es seit Jahrzehnten verstanden, die Arbeiterinnen in der unerhörtesten und schamlosesten Weise auszuzugeln. Gerichtlich ist festgestellt, daß er mit 62 geschlechtlich verkehrte hat. Resultat: 50 Kinder. Eltern und ältere Schwestern haben ihre Töchter bzw. jüngeren Schwestern direkt mit dem Unternehmer verknüpft. Wenn ein Mädchen heiratete, bekam es 600 Mark, wenn es aber keinen Mann bekommen konnte, zahlte Schneider ihnen 1200 Mark. Er war im wahren Sinne des Wortes der Vater seiner Arbeiter.

Ueber die Bedeutung der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni bringt die amtliche „Berliner Korrespondenz“ eine längere Auseinandersetzung, der wir ein paar Daten entnehmen. Danach wird die Durchführung der Zählung voraussichtlich nicht weniger als 1/2 Millionen Mark kosten. Die Gemeindebehörden werden mit Hilfe von rund 300 000 Wählern die unmittelbare Ausführung übernehmen. Die statistischen Beamten des Reiches und der Bundesstaaten werden sich in die Verarbeitung des gewaltigen Zählungsstoffes teilen. Aus den vielen Millionen von Antworten soll schließlich die Berufs- und Betriebsstatistik entstehen, die vom kaiserlichen statistischen Amt veröffentlicht werden wird. Der erste Teil wird die berufliche und soziale Gliederung, der zweite die Landwirtschaft und der dritte Handel und Gewerbe im Deutschen Reich behandeln. Das Ganze wird in Text und Tabellen etwa 25 Bände umfassen. Die Berufs-

statistik schildert die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufe und, insofern die Stellung im Berufe sie begründet, auch die soziale Schichtung. Auch die Religion bleibt nicht unberührt. Beschäftigung und Verwaltung können dann mit bestimmten Größen rechnen, wenn sie Maßnahmen ergreifen, die auf die beruflichen und sozialen Interessen einwirken. Dadurch daß die Veränderungen von einer Zählung zur andern beobachtet werden, lassen sich auch Schlüsse auf die Wirkungen der Wirtschaft und Sozialpolitik sowie auf die allgemeine Entwicklung der nationalen Volkswirtschaft ziehen. Die allgemeine Entwicklung werden wie die Landwirtschaft eingehend aufgenommen. Auch hier werden die Gewerbetreibenden selbst und ihre Betriebe festgestellt. Bei letzteren kommt es vor allem darauf an, ob es Handelsgeäfte sind, und worauf sich der Handel erstreckt, oder ob es Handwerks- oder Fabrikbetriebe sind, und was sie herstellen. Die Lebensgeäfte werden besonders erschöpflich gemacht, um den Kleinhandel überblicken zu können. Die Ausbeutung der Heimarbeit in den einzelnen Gewerben, deren Verhältnisse neuerdings viel erörtert sind, findet eingehende Berücksichtigung. Große Aufmerksamkeit wird dem gewerblichen Personal gewidmet, das aus mannigfaltigen kaufmännischen, technischen, künstlerischen und gewerblichen Berufen zusammengesetzt ist. Die Kraft und Arbeitsmaschinen, die hier noch mehr als in der Landwirtschaft die Betriebe nach ihrer Größe und Produktionskraft kennzeichnen, werden genau erhoben und zur Darstellung gebracht werden.

Bei der Zählung, die alle bisherigen Erhebungen in der deutschen Statistik an Umfang übertreffen wird, sollen die Zähler soweit als möglich freiwillig mitwirken. Es wird erwartet, daß eine hinreichende Zahl derselben aus dem gebildeten Teil der Bevölkerung gewonnen werden kann, denn das Zählgeschäfte verlangt erhebliches Verständnis. Um die Opferwilligkeit der Zähler nicht allzusehr anzuspornen, sollen dem einzelnen in der Regel nicht mehr als 50 Haushaltungen zur Zählung überwiesen werden. Die Anwerbung und Unterweisung der Zähler erfolgt durch die Gemeindebehörden, die besondere Zählungsausschüsse bilden. Die Zähler wahlen ihres Amtes ehrenamtlich. Die Männer, die an diesem gemeinnützigen Unternehmen mitwirken, dienen dem öffentlichen Interesse, indem sie für die Erfüllung der wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben unter Zeit neue zuverlässige Nachrichten schaffen. Die Zählpapiere, die von den Zählern verteilt werden, sind: 1. eine Haushaltsliste für jede Haushaltung, 2. eine Land- und Forstwirtschaftskarte für jeden Land- und forstwirtschaftlichen Betrieb und 3. ein Gewerbebogen für größere, ein Gewerbeformular für kleinere gewerbliche Betriebe. Die Papiermasse, die hierfür gebraucht wird, wird etwa 500 000 Kilogramm wiegen und muß von den verschiedenen statistischen Ämtern über das Reich verteilt werden. Zu ihrer Beförderung werden 50 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen oder zwei Eisenbahnzüge nötig sein. Wegen der Austeilung, Sammlung und Prüfung der Zählpapiere erhält der Zähler eine Anweisung, die ihn auf die Zubereitung und richtige Ausführung seiner Geschäfte aufmerksam macht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Mai 1907.

Die hohen Fleischpreise.

In einem Artikel über Schweinezucht schreibt das Organ der Regierung, die „Nordd. Allgem. Ztg.“, über die trotz der niedrigen Großpreise immer noch hohen Kleinverkaufspreise das Folgende: ... so ist zunächst die Tatsache festzustellen, daß die Schweinefleischpreise nicht annähernd so gesunken sind wie die Schweinepreise, und daß die Schweinefleischpreise heute fast überall noch wesentlich höher stehen als 1904, als wir zum letztenmal so niedrige Schweinepreise hatten. Diese hohen Schweinefleischpreise haben zweifellos bewirkt, daß die Zunahme des Schweinefleischkonsums erheblich geringer gewesen ist, als sie bei niedrigeren Preisen gewesen sein würde. Wenn wir es jetzt scheinbar mit einer Ueberproduktion an Schweinen zu tun haben, so ist diese Ueberproduktion wesentlich auf diesen Umstand mit zurückzuführen. Sobald die Schweinefleischpreise daher den Schweinepreisen gefolgt sein werden, und dieser Forderung können auch die Fleischer sich nicht länger verschließen, wird der Schweinefleischkonsum entsprechend steigen ...

Die Fleischer sind also daran schuld, wenn die Konsumenten sich des Fleischgenusses enthalten. Die Fleischer verschulden die dadurch hervorgerufene Schädigung der Volksgesundheit. Das stellt das Organ der Regierung fest; wo da nicht die Regierung Ursache hätte, diesem volkschädigenden Treiben der Fleischer Einhalt zu gebieten? Denn daran ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu denken, daß sich „die Fleischer der Forderung nicht länger verschließen werden“, die Fleischpreise mit den Viehpreisen in Einklang zu bringen.

Die geplante Wasserrevolte der Magdeburger Hausagrarier ist vorläufig ins Wasser gefallen. Die öffentliche Versammlung „sämtlicher Hausbesitzer“, die zum Mittwochabend nach dem großen Apolloaal einberufen war und in der Erweitert die geplante Erhöhung des Wasserpreises 12 auf 14 Pfg. eingelegt werden sollte, war von sage und schreibe von 54 Personen besucht. Als Erberufer fungierte der jetzige Präsident der Magdeburger Hausbesitzer, der Bau- und Stadtverordnete Herr Loepfer, der die Versammlung infolge des traurigen Besuchs nur als einleitende Versammlung zu weiteren wichtigen Maßnahmen betrachtet wissen wollte. Der Führer der „proletarischen“ Hausbesitzer der Altstadt meinte, wenn sich die Hauswirte die Erhöhung des Wasserpreises ohne Widerpruch gefallen ließen, sie sich auch z. B. gefallen lassen müßten, daß sie vom Magistrat verpflichtet würden, ihm die Mießelfeldkassette abzugeben. Das einleitende Referat hielt Herr Zimpfe, der die Leiden und jammervolle Lage, in die die Magdeburger Hausbesitzer durch die Erweiterung der Grundstücke und durch die geringe Bevölkerungszunahme geraten sein sollen, schwarz in schwarz malte. Die Hauswirte, so meinte der Redner in bilderreicher Sprache, seien das Mark einer Stadt. Herr Loepfer war so bescheiden zu verlangen, daß jeder Mieter seinen eignen Wassermesser haben müsse, damit jeder nach seinem Wasserverbrauch zur Zahlung des Wasserpreises herangezogen werden könnte. Auch sei es durchaus nicht unbillig, wenn die großen Feuerversicherungs-gesellschaften zu den Unkosten der Feuerwehr und zur Bezahlung des Wassers, das zu Löschzwecken verwendet würde, angehalten würden. Nebenbei bemerkt eine Forderung, die schon vor Jahren von sozialdemokratischer Seite erhoben worden ist. Schließlich wurde noch eine Wasserkommission gewählt, die die weiteren Schritte in dieser Sache vorbereiten und eine Propagandakommission, die die schriftliche Agitation besorgen soll. Die nächste Versammlung, zu der sämtliche Hausbesitzer Magdeburgs schriftlich eingeladen werden sollen, soll dann in der

... des Jungs stattfinden, vorausgesetzt, daß bis dahin die Hausbesitzer es nicht vorgezogen haben, in die Sommerfrische zu reisen. — **Sonderbare Begriffe** scheinen in den Kreisen der Agenten und Makler zu herrschen. In einer Versammlung des Vereins der Grundstücks- und Hypothekemakler wurde nämlich beschlossen, gegen die in den Agenten, Makler und Vermittler verbeten" vorgehen und die einzelnen Verfasser zur Unterlassung derartigen, der achtbaren Stellung des Maklers nicht entsprechenden Zulage aufzufordern. Wie ein solcher Zufuß überhaupt sein kann, das wird wohl außer den Maklern niemand eingesehen vermögen. —

Provinz und Umgegend.

In die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend.

Auscheiden! Mitnehmen!

Bei Ausfagen und bergleichen empfehlen wir den Besuch nachstehend benannter Lokalitäten, die der Arbeiterschaft zu Versammlungszwecken zur Verfügung stehen:

Barsleben (nur für Mitglieder des Familienvereins): Gewerkschaftshaus.

Senftenberg: Weißer Schwan, Inhaber Witwe Hoppe, Krugstraße.

Diesdorf: Gastwirt Silberbrandt.

Fernersleben: Zum goldenen Engel, Inhaber Emil Stiller.

Gommern: Gasthof zur Sonne, Inhaber S. Bollmann.

Groß-Dietrichleben: Strumpfs Restaurant, Breite Straße 18. — **Goldener Stern,** Halberstädter Straße.

Grünwald: Restaurant zum Jägerhof.

Klein-Otterleben: Restaurant August Müller, Halberstädterstr.

Lemsdorf: Zum deutschen Kaiser, Inh. Julius Esler. — **Zur Erholung,** Inh. A. Kerpen. — **Zur Lemsdorfer Schanze,** Inh. Frensel. — **Restaurant von Friedrich Mühlenberg.**

Neuhaldensleben: Restaurant von Herzog, Rasche.

Olbersleben: Landhaus, Inh. Alb. Herbst. — **Friedrichsborn,** Inh. Alb. Maydorf. — **Prinz Heinrich,** Inh. Karl Frohne. — **Deutscher Kaiser,** Inh. Gottfried Ehrede.

Salze: Gasthof zur Fische und Restaurant von A. Daniels und Kaiserhalle, Inh. Köbel.

Schönebeck: Stadtpark und Reichshalle.

Wettewitz: Deutsches Haus, Inh. Wagners.

Die Inhaber der folgenden Lokale geben diese zu Versammlungen nicht her:

Wiederitz: Restaurant zur Weintraube und Zum deutschen Kaiser.

Hohenbodelsen: Restaurant des Herrn Sigmund.

Preßler: Restaurant von Wiegand.

Rothensee: Restaurant des Herrn Jentich, am Elbdamm.

Weddingen: Zum schwarzen Adler, Inh. S. Berg.

Ergänzungen werden sofort erbeten an S. Weims, Große Mühlstraße 3, Magdeburg.

Die Lokalkommission.

Chinesen als Landarbeiter.

In der Generalversammlung des Magdeburger Vereins für Landwirtschaft, die am Dienstag in Magdeburg in der „Freundschaft“ abgehalten wurde, hielt der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsvereins in Berlin, Dr. Dade, einen Vortrag über „Die ländliche Arbeiterfrage in Gegenwart und Zukunft“. Der Redner betonte, daß der deutschen Landwirtschaft die Quellen des Arbeiterimpulses in naher Zukunft zu versiegen drohen. Daher sei man darauf verfallen, chinesische Kulis zu importieren, um so den Bedarf von 350 bis 400 000 Arbeitern in der deutschen Landwirtschaft besser decken zu können. Die Kulis würden für den Bestand des Deutschen Reichs weniger gefährlich sein als die Polen. Am Schluß der Diskussion teilte der Vereinsvorsitzende mit, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen bei der Regierung angefragt habe, ob sie den Import von Kulis gestatten würde. Antwort sei noch nicht erfolgt.

Unsere Agrarier, die sonst bei jeder Gelegenheit mit ihrer patriotischen Gesinnung prunken, werden plötzlich international, wenn ihre eignen Interessen in Frage kommen. Da jähren sie sich nicht, Hunderttausende der schicksalreichen Arbeiter einzuführen und empfinden gar keine Bedenken, daß sie damit den deutschen Arbeitern, ihren „Brüdern“, wie sie sie bei Wahlzeiten mit Vorliebe nennen, die Arbeitsgelegenheit rauben.

Aber freilich, so anspruchlos der deutsche Landarbeiter auch ist, für die Agrarier ist er viel zu anspruchsvoll, und an die Anknüpfung der Chinesen reicht er nicht heran. Würden die Agrarier die Landarbeiter unabhängig behandeln, ihnen ausreichende Löhne zahlen, dazu pänden ihnen auch genügend deutsche Arbeitsträger zur Verfügung. Aber da liegt eben der Hund begraben: sobald der Geldbeutel darunter zu leiden beginnt, verfliegt der Patriotismus des deutschen Agrariers wie Schall und Rauch.

In den Landenden von Sachsen, Polen, Rußland usw. sollen nun noch unzählige chinesische Kulis kommen, und wir zweifeln nicht daran, daß unsere agrarierfreundliche Regierung den Import von Kulis gestatten wird. Allerdings so ganz einfach wird sich die Sache nicht machen lassen, denn wenn selbst die anspruchsvollen Chinesen nicht schon andern Tages wieder davonlaufen sollten, dann wird ihnen religiösen und andern Sitten und Gebräuchen Rechnung getragen werden müssen. Und das könnte auch Geld kosten — könnte nicht nur, sondern wird Geld kosten. Wir haben erst vor kurzem einen im „Tag“ veröffentlichten Artikel eines in China lebenden Deutschen wiedergegeben, der berichtet, daß der Chinese nicht auf eine seinen himmlischen Vorgesetzten entsprechende Bezahlung verzichten würde, daß er täglich verlangen würde, von einem bezahlten Barbier den Schädel rasieren und den Kopf geschoren zu erhalten, daß er sich einen chinesischen Kosch magisch fühlen und sich ohne jedes Hausgötter und Tempel nicht zufriedengeben würde. Das alles kostet Geld und nicht wenig, ganz abgesehen davon, daß auch die Reisenden vom Reich der Mitte bis nach Deutschland nicht mangelnd sind.

Auf ihre Art sind aber die Kulis danach auch gar nicht so anspruchsvoll, wie unsere Agrarier sie sich wünschen. Bedenkt man dann noch, daß sie nach dem Verlassen in China einen in Unteroffiziersrang sich auszeichnenden Führer für befristet halten, daß sie der deutschen Weiblichkeit — auch der den Jüngern

nahestehenden — bei deren Vorliebe für alles Ausländische gefährlich werden würden, dann merkt man, daß die Rechnung ein großes Loch hat. Vorläufig wiegen sich aber unsere Agrarier in dem Wahn, daß ihnen die schicksalreichen Gesellen goldne Berge schaffen werden. —

Burg, 16. Mai. (Votallfrage.) Das Pfingstfest rückt immer näher heran, und mancher wird wohl die Feiertage benutzen, um einmal seinen vier Pfählen den Rücken zu kehren. Leider wird von manchem Arbeiter, wenn er einmal einige Groschen verdienen will, immer noch nicht der richtige Weg eingeschlagen. Viele können sich gar nicht daran gewöhnen, die Lokale, welche uns zu ernstlichen Beratungen zur Verfügung stehen, auch an Sonntagen und bei anderen Gelegenheiten zu besuchen. Arbeiter Burg! Für uns kommen nur der „Hohenzollernpark“ und der „Grand Salon“ in Betracht. Alle andern Inhaber größerer Säle geben ihr Lokal zu Versammlungen nicht herans. Auch sollten diejenigen, welche mitunter in Arbeiterlokale bei Festen oder Unterhaltungsabenden an den ersten Feiertagen auf der Bühne auftreten, ebenfalls in dieser Hinsicht ihren Pflichten als organisiert Arbeiter nachkommen. Ein aufgeregter Arbeiter kann sich nur dort wohl fühlen, wo er seinesgleichen findet und auch zu jeder Zeit gern gesehen wird. —

Burg, 16. Mai. (Hinweis.) Der heutigen Nummer liegt für Burg ein Prospekt des Kaufhauses Georg Wittkowski, Markt 14, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

g. Halle, 15. Mai. (Nach 43jähriger treuer Dienstzeit entlassen.) Die Lage der Privatbeamten wurde recht treffend illustriert durch einen vor der Zivilkammer des Landgerichts stattgehabten Prozeß, den der Biegelmeister Mehl in Firma Wische u. Co., Osendorf, gegen den 68jährigen Inspektor der Biegel Holzlämpen angehängt hat. Der alte Inspektor, ein mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen gepushter Herr, ließ vor dem Staatsfinden des Termins vor dem Gerichtssaal umher und klagte in mitleiderregender Weise herzu, die es hören wollten, seine Not. 43 Jahre sei er, erst als Biegelmeister, dann als Inspektor in der Osendorfer Biegelerei tätig gewesen und der Sondrat habe ihm gelegentlich seines Jubiläums für treue Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht und dabei eine kleine Rede gehalten, und am 1. März habe ihn der neue Besitzer Mehl ohne gesetzmäßige Kündigung entlassen und aus der Wohnung evakuiert wollen. So etwas habe er nach so langer Dienstzeit weder erwartet noch verdient. Die interessante Verhandlung wurde behufs Beweis-erhebung verlagert. —

Queblinburg, 16. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung vom 14. Mai.) Dem Entomologischen Verein in Queblinburg wurden 100 Mark Zuschuß zu einem herauszugehenden Werke über Käfer des nordöstlichen Harzlandes bewilligt. Eine Petition um Ausdehnung des Fortbildungsschulzwangs auf weibliche Angestellte konnte, da der Referent nicht erschienen war, nicht erledigt werden. Eine weitere Petition um Fürsorge für unehelich Schwangere wurde dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen. Der Dienstlohn des Friedhofswärters für den Zentralfriedhof wird auf 100 Mark monatlich festgesetzt. Zum Städtetag in Eilenburg werden je zwei Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung delegiert. Auf Verlangen des Theaterdirektors Wolff wird dem Stadttheater für die nächste Spielzeit von Oktober bis Palmsonntag eine Unterführung von 1200 Mark bewilligt. Direktor Wolff hat sich bereit erklärt, einmal monatlich Schiller-vorstellungen bei freiem Eintritt und aller zwei Wochen eine vollständige Vorstellung bei ermäßigten Preisen zu geben, auch ferner für ein leistungsfähiges 14-16köpfiges Personal Sorge zu tragen. Die von der Stadt als Sicherheitsfonds für die Kunst- und Kunstgewerbliche Ausstellung bewilligten, aber nicht verbrauchten 300 Mark werden festgelegt, um einen Fonds für ähnliche Zwecke zu bilden. Eine Magistratsvorlage, für das laufende Jahr eine Gemeinde-Gewerbesteuer von 145 Prozent zu erheben, wurde angenommen. Ueber die neu einzuführende Wertzuwachssteuer entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Auf Antrag des Referenten wurde diese Angelegenheit der Finanzkommission, die durch Herrn vom Gumbert-Rosenau als Vorsitzenden besetzt werden soll, überwiesen. Der Punkt: Genehmigung zur Annahme der Wahl als Aufsichtsratsmitglied der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn für den Oberbürgermeister, wurde nicht verhandelt; zu diesem Zwecke wurde eine geheime Sitzung, die bei der Bekanntgabe der Tagesordnung in den bürgerlichen Blättern nicht vorgelesen war, abgehalten. —

Wedringen, 16. Mai. (Zur Votallfrage.) In unserm Orte steht der Arbeiterschaft kein Lokal zu Versammlungszwecken zur Verfügung. In der Bekämpfung der Sozialdemokraten will sich der Wirt des „Schwarzen Adlers“ ansehnend Vorarbeiten erwerben, denn er gab während der Wahl und auch später seiner persönlichen Abneigung gegen Sozialdemokraten in recht drastischen Worten Ausdruck. Herr Berg mag sich trösten; die „rote Bande“ wird ihn in seinem Lokale nicht stören und ihm auch nicht die Gelegenheit geben, sie „rauszuschmeißen, daß sie den Hals brechen“, denn den Roten ist ihr Leben doch zu wertvoll, als daß sie es in dieser leichtfertigen Art aus Spiel setzen sollten. Unsere Genossen, die nach hier kommen, tun daher im eignen Interesse gut daran, wenn sie Herrn Berg in seinem „Schwarzen Adler“ allein lassen. —

Gerichts-Zeitung.

Die Silberfeier „besserer“ Leute. Eine wüste Szene in der Silberfeier der Englischen Burett unter den Linden beschäftigte in einer längeren Sitzung das Schöffengericht Berlin-Mitte. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs wurde sich der Fabrikbesitzer Rudolf Geisler vor dem Strafgericht verantworten. Es war am Neujahrsmorgen dieses Jahres in der fünften Stunde, als sich in dem im ersten Stockwerk gelegenen Grill-Room des Englischen Hofes eine kleine Gesellschaft zusammengefunden hatte, die vollständig unter dem Namen der Zeitgenossen stand. Ueberzählige Sektgläser standen auf und unter den Tischen, und ständig wurde neuer „Stoff“ herangeschafft. Die überaus lustige Sektimmung wurde plötzlich durch einen unangenehmen Zwischenfall unterbrochen. An einem der Tische sah eine aus Angehörigen der besseren Stände bestehende Gesellschaft, unter der sich auch der Professor Neumann aus Charlottenburg befand. Am Abend sah der Graf Dohna-Motowit mit einer jungen Dame. Als Professor Neumann gerade ein gefülltes Sektglas in der Hand hielt, rief er im Scherz der Dame ein „Prost Neujahr!“ zu. Dies wurde von dem Herrn Grafen gewaltsam übergenommen, denn er rief Herrn A. zu der „Judenjunge solle das Maul halten“. Professor Neumann sah diese Beleidigung sofort an den Tisch des Grafen Dohna heran und erwiderte ihm in höflichem Tone, zu registrieren, daß die Beleidigung ansehnlich infolge der verschiedenen Quantitäten Sekt und Witter ihn nur einschläft sei. Graf D. weigerte sich mit einer neuen Beleidigung, worauf ihn Professor Neumann eine schallende Ohrfeige versetzte. Zu weiteren Tätlichkeiten kam es nicht, da verschiedene Bekannte des Professors ihn zurückhielten. Inzwischen erwiderte der Angeklagte Geisler, der mit dem Grafen Dohna bisher an einem Tische gesessen hatte, nachdem ihm dieser den Sektbecher mitgeteilt hatte, ergriff Geisler eine halbvolle Sektflasche und ließ den Inhalt auf den Kopf des Grafen auslaufen. Mit der geleerten Flasche in der Hand wendte er sich dann in höchster Eile auf und rief den Freunden des Professors Neumann zu: „Kommt mit herin, wenn Ihr was wollt.“ Diese provozierende Aufforderung wurde gar nicht beachtet. Während sich die mit Herrn Professor Neumann bekannten Herren bemühten, diesen zu beruhigen, trat der Angeklagte plötzlich von hinten auf die Straße zu und ließ, ehe es jemand verhindern konnte, die schwere Sektflasche zweimal auf den Kopf des Professors Neumann niederfallen, so daß dieser blutüberströmt in die Aule fiel. Die Schläge waren so heftig geführt, daß der Geflagte sich sofort in die Aule des Geheimrats Bergmann begeben mußte. Hier stellten sich glücklicherweise die Bezeugungen nur als Unschuldig heraus, inwiefern mußte Professor Neumann launige Zeit des Jammers haben. Der Gericht erbot der

Angeschlagte den Einwand der Notwehr, der jedoch durch die mehrstündige Verweigerung böllig widerlegt wurde. Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht auf die zutage gelegte außerordentliche Mordart und Brutalität des Angeklagten eine Mißde nicht für angebracht und beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Verteidiger plädierte auf Anerkennung einer Geldstrafe, da der Angeklagte offenbar unter dem Einfluß des Alkohol sich habe zu der Tat hinsetzen lassen. Das Schöffengericht hielt diesen einzigen Milderungsgrund dem Angeklagten auch zugute und erkannte auf die höchste zulässige Geldstrafe von 1000 Mark. —

Kleine Chronik.

Ein Offizier als Soldatenpeiniger.

Ein Kolbenz wird gemeldet: Der Leutnant v. d. Marwitz vom Infanterieregiment Nr. 30 in Saarlouis ist vom Kriegsgericht der 16. Division wegen Mißhandlung, Verleumdung und vorwärts-widriger Behandlung Untergebener zu zehn Tagen Stuben-arrest verurteilt worden. Der Gerichtsherr hat wegen des zu niedrig bemessenen Strafmaßes Berufung eingelegt. Um was es sich handelt, konnte man nicht erfahren, da die Deffektivität böllig ausgeschlossen wurde. Das Oberkriegsgericht erhöhte die Strafe auf drei Wochen Stubenarrest. —

Ein geheimnisvoller Mord.

In dem elstischen Dorfe Filsdorf wurde der Ackerer Michael Jung von zwei verummten Männern angegriffen und mit Holzschritten getötet. Man vermutet einen Mordakt. —

Wieder ein Autopfer.

Aus Köln wird berichtet: Umweil Westfalen, an derselben Stelle, wo der bereits gemeldete Automobilunfall stattfand, wurde der Begleiter eines Fußvertransporters von einem dahinsausenden Automobil überfahren und berast verletzt, daß später des Weges kommende Passanten für die sofortige Ueberführung des Verunglückten in das Kölner Hospital sorgen mußten. Auch in diesem Falle mußten die Automobilisten unerschrocken davon übersehen den Schwerverletzten seinem Schicksal. — In Wiesbaden wurde Mittwoch mittag ein junger Radfahrer, namens Hermann Gras, durch ein Automobil überfahren und schwer verletzt. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. —

Vorsicht beim Baden.

Aus Jzehoe wird berichtet: Drei junge Burschen namens Nahr, Giese und Peterit, 17 und 18 Jahre alt, sind beim Baden in einer Mörstelgrube nahe bei Jzehoe ertrunken. —

Eine gefährliche Luftreise.

Mittwoch nachmittag um 5 1/2 Uhr riß das Seil des Fesselballons auf dem Aufstiegsplatz in der Nähe von Antheim, als er, mit vier Personen besetzt, niedergeholt wurde. Der Ballon stieg rasch zu einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter empor und verschwand dann in den Wolken. Automobile brachen zu seiner Verfolgung auf. Sie vermochten ihn jedoch nicht einzuholen. Der Ballon ging in der Nähe von Frankfurt nieder. —

Moderne Sonnenfinsternis.

Auf dem Exerzierplatz des Bineburger Dragoner-Regiments Nr. 16 bei Wendisch-Evern ereignete sich infolge ungeheurer Staubentwicklung, die so stark war, daß die Sonne nicht mehr zu sehen war, eine sehr seltene Erscheinung. Mehrere Dragoner der dritten Schwadron stürzten, einer wurde durch einen Lanzenstich schwer verletzt, zwei wurden durch Hustritte lebensgefährlich, mehrere leicht verletzt. —

Brandunglücksfälle.

Durch ein schweres Gewitter entstanden in den Kreisen Marienburg und Preußisch-Holland viele Schadenbrände. Unter anderem ist das Gut Opitten mit sämtlichem Vieh verbrannt. — In Ernstthal bei Chemnitz sind sechs Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden abgebrannt. 13 arme Familien sind obdachlos, die Mehrzahl ist nicht versichert. — In Klosterhagen bei Rißingen schlug der Blitz in zwei gefüllte Scheunen, die böllig eingeschert wurden. Ein vierjähriges Kind des Besitzers wurde getötet. — In Glogau brach in einem am Markte gelegenen bedeutenden Kolonialwarengeschäft Feuer aus, das binnen wenigen Minuten das ganze Geschäft in Flammen setzte. Als die Feuerwehr beim Löschen war, erfolgte plötzlich eine Petroleum-Explosion. Vier Feuerwehrleute und vier Angestellte des Geschäftes wurden dabei so schwer verletzt, daß sie sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten. — Bei einer heftigen Feuersbrunst in den Geschäftsräumen der Remington-Schreibmaschinen-Gesellschaft am Broadway in New-York bildeten sich giftige Gase. Die Feuerwehrleute fielen in großer Zahl bewußtlos zusammen, und man sah an dreißig von ihnen wie tot auf dem Bürgersteige liegen. Nach vielen Stunden gelang es der Feuerwehr, das Feuer Herr zu werden. Von den Feuerwehrleuten sind zwei an Vergiftung gestorben. — In der ungarischen Ortschaft Gyorbard wurden 37 Wohnhäuser und 45 Nebengebäude eingeschert. 40 Stück Rindvieh, 20 Pferde usw. sind verbrannt. —

Vom Stromboli.

Wie aus Catania gemeldet wird, entwickelt der Stromboli wieder eine außerordentliche Tätigkeit. Mittwoch morgen 7 Uhr 5 Minuten erfolgte eine neue heftige Detonation, verbunden mit starkem Auswurf von schwarzem Rauch und Steinen und mit unterirdischem Getöse. Der Zustand des Aetna ist dagegen unverändert. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Von der **Neuen Gesellschaft** (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun, Verlag: Berlin W. 15, Falzburgerstraße 12; Preis für das Einzelheft 10 Pfg., Probehefte kostenlos) ist soeben das 7. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: Geographie des Rechts, Karl Sebering: Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. — Ludwig Feilich: Der Entwurf des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen. — Glosien: Der Reichstag. Die liberale Wera. Der Wiedererwerbungsprozeß. — Lily Braun: Ein Ruf auf Deutschlands Frauen. C. Röring: Das war der Mai. —

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur. Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit zahlreichen andern Gelehrten. Mit circa 4000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten sowie vielen farbigen Beilagen. Extrabeilagen in neuem System der Darstellung. Lieferung 22 bis 24; Preis pro Lieferung 60 Pfg. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschafts-Kalender Magdeburg. Donnerstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Mühlteich, Knochenhauerufer 27/28. — **Arbeiter-Gesangsverein Dackau.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Uebungsstunde in der „Gallia“. — **Saugenweidungen, Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Friedrich Pieber. — **Schönebeck, Volksverein.** Donnerstag den 16. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“ (Saal). 822

Briefkasten.

Quittung. Für die Hasenarbeiter gingen ein: Maschinisten und Heizer 20 Mark, Theater-Verein Eintrag 8 Mark, Vereits quittiert 240 Mark, Summa 273 Mark. — Für die Opfer des Gaafe-Prozesses: 4 Mark vom Sozialdemokratischen Verein Fernersleben, Extratrag 1. Mai. — **Arbeiter-Kalender.**

Leben und Tod.

Wissenschaftliche Plauderei von Dr. med. Adolf Starb.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch werden Leben und Tod häufig als absolute Gegensätze einander entgegengesetzt, wie etwa Gut und Böse oder Licht und Dunkel. Aber ebenso wie das letztere falsch ist, wie Helligkeit und Schatten sich mischen können zum unbestimmten Grau, ist auch der Tod vom Leben nicht durch eine scharfe Grenzlinie geschieden, die zu sagen gestattet: „Hier endigt das Reich des einen und beginnt das des andern“, sondern es gibt auch auf diesem Gebiet ein Grau, eine Uebergangsform, Mischzustände, in denen sich das scheinbar Unverträgliche miteinander verbindet.

Was ist eigentlich der Tod? Die einzige erschöpfende wissenschaftliche Definition kann nur negativ sein: Der Tod ist das Aufhören aller Lebensfunktionen.

Hier stoßen wir schon. Das Aufhören aller Lebensfunktionen, gut; aber hören sie denn wirklich in derselben Sekunde, in demselben Bruchteil einer Sekunde auf, so daß wir diesen als den Zeitpunkt fixieren können, wo das Leben endigt und der Tod beginnt?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht zweifelhaft, sie muß lauten: Einen solchen Zeitpunkt gibt es nicht.

Die Lebensfunktionen des menschlichen und — was in diesem Falle gleichbedeutend ist — des höheren tierischen Organismus sind sehr mannigfacher Art. Als die wichtigsten und diejenigen, die sich am leichtesten erkennen lassen, wollen wir die Atmung, den Herzschlag und die innerliche Verbrennung nennen.

Jeder, der schon öfter an einem Sterbelager gestanden, vor allem aber jeder Arzt, wird ohne weiteres erklären müssen, daß das Aufhören dieser drei wichtigsten Lebensfunktionen in ziemlich weit voneinander entfernte Zeiträume fällt. Es ist etwas ganz Gewöhnliches, daß das künftige Ohr am Herzen noch einen leisen Schlag vernimmt, während die Atmung schon minutenlang ausgesetzt hat, ja es gibt Fälle, wo der Organismus aus diesen Grenzgebieten sogar noch den Weg zurück findet in das lichte Reich des Lebens. Ich erinnere nur an jene Fälle von Lähmung des Atmungszentrums, wo durch systematische, oft lang dauernde künstliche Atmung der scheinbar schon dem Tode Verfallene wieder gerettet wird, Fälle, die durchaus nicht selten sind. Sie ereignen sich oft schon an der Schwelle des Daseins, wenn der eben Geborne es aus eigener Kraft nicht vermag, mit dem sprichwörtlich gewordenen ersten Schmerzensschrei, der in Wirklichkeit nichts anderes ist als die erste tiefe, unwillkürliche Einatmung, die Luft in seine Lungen zu ziehen. Aber der Arzt hört, daß das Herz des Kindes leise schlägt, und es gelingt ihm in den meisten Fällen, die Atmung so lange künstlich zu erhalten, bis sie von selbst einsetzt.

Schon an diesem Falle sehen wir in typischer Art, wie selbst in medizinischen Kreisen die Ansichten über tot und lebendig schwanken. Der praktische Arzt würde es, und mit Recht, als ein schweres Versäumnis ansehen, ein solches

Kind ohne weiteres als tot zu bezeichnen; für ihn ist es ein lebendes Wesen, das seine Kunst wieder oder vielmehr erst recht ins Dasein ruft. Die gerichtsliche Medizin jedoch bezeichnet ein Kind, welches nicht geatmet hat, dessen Lungen keine Luft enthalten, als „totgeboren“. Derselbe Zustand und doch: der eine nennt ihn Leben, der andre Tod.

Ähnliche Fälle kommen übrigens oft genug auch beim Erwachsenen vor. Das Aussetzen der Atmung für lange Zeit bei Fortbestehen der andern lebenswichtigen Körperfunktionen ist ja bekanntlich ein Hauptsymptom vieler Krankheiten. Ich nenne nur die Vergiftungen mit Leuchtgas, ferner die verschiedenen Erstickenungsformen, zu denen auch das Ertrinken und der Tod durch Blitsschlag gehört; der letztere allerdings nicht in allen Fällen. Hier überall hat die künstliche Atmung schon oft das flüchtende Leben noch an der Schwelle zurückgehalten und wieder erneuert.

Andererseits kann, zum Beispiel bei Erfroren, die scheinbar stockende Blutzirkulation von neuem angeregt werden.

Dies alles beweist uns, daß das Aussetzen einer einzigen, wenn auch noch so wichtigen Körperfunktion mit dem Tode noch nicht gleichbedeutend ist. Wie liegen nun die Verhältnisse in jenen sich tagtäglich in Millionen Fällen bei den durch Krankheit oder Alter erschöpften Organismen wiederholenden Momenten, welche wir als die Stunde des Absterbens bezeichnen?

Auch hier sind fast niemals Tod und Leben haarfähr geschieden, sondern zwischen beide schiebt sich eine mehr oder minder lange Zwischenpause ein. Ich meine nicht etwa jenen Zustand, der unter dem Namen Agonie auch dem Laien bekannt ist. Die Agonie ist ein Zustand zu Ende gehender, zumeist verminderter Lebensfunktionen, aber sie ist noch Leben. Doch endlich kommt ein Augenblick, wo der Atem, der nur noch stoßweise mit langen, langen Zwischenräumen geschöpft wurde, ganz ausbleibt. Ist das Tod?

Noch nicht. Noch hört das Ohr des Arztes, welches sich dem Brustkorb anlegt, ein leises Klopfen des Herzens, zum Beweis, daß diese wichtige Funktion die Atmung überdauert, oft um Minuten.

Und endlich ist auch dies vorbei. Der Arzt drückt wohl die Augenlider über den erloschenen Stern zu und spricht das Wort aus: „Der Tod ist eingetreten.“

Richtig im medizinischen, verfrüht im physiologischen Sinne. Denn wenn auch noch niemals jemand zurückgefunden hat über die Schwelle, der so weit gegangen, vollständig tot ist er auch dann noch nicht, wenn Atmung und Zirkulation aufgehört haben. Wir wissen, daß die innere Atmung, der Sauerstoffverbrauch in den Geweben, noch lange nach konstatiertem Tode fortbauert, was mit ein Grund, wenn auch nicht der einzige, ist, daß auch nach Erlöschen von Puls und Atmung die Temperatur des als tot bezeichneten Körpers nicht nur längere Zeit erhalten bleibt, sondern sogar noch anzusteigen vermag.

So sehen wir, wie ich schon eingangs erwähnte, zwischen

den Reichen des Seins und Nichtseins einen schmalen grauen Grenzstreifen, ein neutrales Gebiet.

Aber kennt denn nur der Körper als Ganzes den Tod? Mitnichten. Jedem Laien ist es geläufig, daß bei lebendigem Organismus einzelne Körperteile absterben können wie bei hochgradigen Erfrierungen oder Verbrennungen sowie bei jener Krankheit, die man als Brand bezeichnet hat.

Ein brandig gewordener Fuß zum Beispiel ist auch im physiologischen Sinne vollständig tot. Er hat keine einzige jener Funktionen mehr, die wir als für das Leben charakteristisch bezeichnen, ja auf sicherliche Weise wird der Beweis des Todes oft auch dadurch erbracht, daß Bakterien, welche im lebenden Körper nicht gedeihen können, wie die Faulniserreger, sich hier ansiedeln.

So kommt es oft genug vor, daß Tod und Leben nebeneinander in einem Körper bestehen, oft tage- und wochenlang. Freilich, ein dauerndes Band kann die ungleichen Brüder nicht vereinen. Wo sie auf die oben geschilderte Weise aneinander gefesselt sind, beginnt zwischen ihnen ein zäher Kampf, der nicht früher endet, als bis der eine besiegt und vom Schlachtfeld verdrängt ist.

Aber was nützt das alles? Kann dieses Ankämpfen gegen das unvermeidliche Schicksal mehr erzielen als eine kurze Fristerstreckung? Ist das Ende alles Lebenden nicht schließlich doch der Tod?

Nein, antwortet die moderne Wissenschaft. Nicht der Tod ist das Ende alles Lebens, sondern es gibt überhaupt keinen Tod. Was wir so nennen, ist nur das Aufhören einer Gestaltungsform des Lebens, die zerprengt wird, damit ihre Bestandteile sofort tausend neue Formen aufbauen helfen. Nicht der Tod ist das Letzte, sondern das Leben ist es, das Leben, das Anfang war und Ende bleibt, und in dem das, was wir Menschen Tod nennen, nur eine Episode ist, eine Uebergangsform zu neuem Sein. —

Vermischte Nachrichten.

* Aus Karlchen Miesnick's Auffassung. Die Musik. Die Musik ist eine Kunst, die viel Lärm macht. Wenn man sie lernt, heißt sie Klänge, aber nur auf dem Klavier und dann auch meistens falsch, weil sie so süß ist. Der Musik machen will muß sehr taktvoll sein und immer zählen, weils ganze und halbe gibt und viertel und achte, was ich aber stets vergesse und wofür mich dann Vater nach Noten verkauft, was mir die ganze Musik bereitet. Schon der alte Orpheus hat Musik gemacht, aber nur für die Vögel und Steine, die dann lebendig wurden, d. h. die Steine. Das kann meine große Schwester nicht aber wenn die Schwester singt dann erweicht's Steine, wie Onkel Gustaf immer jagt und worüber sie sich dann schenlich ärgert und rausläuft und häult. In der Musik kommt auf den guten Ton an ganz wie beim Töpferhandwerk, weshalb sich auch die Ofenfeger Konfektler nennen und so viel Säure in der Musik Töpfer sind. Auf den Notenlinien gibts Kreuze und Vs, da werden dann die Töne allemal anders als sie dastehen, manchmal auch nicht wenn man nicht aufpaßt. Musik zu lernen is jähwer. Am schlechtesten is Flöte zu lernen, denn wenn einem die Flöte tonlos beigebracht werden gibts Gane und die kann ich apolut nicht leiden. Nicht nur die Menschen machen Musik auch die Tiere, zum Beispiel die Vögel im Walde. Der Dompfaff kann alles singen was man ihm vorpreist, er kann ganze Arien, weshalb man ihn eigentlich

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(27. Fortsetzung.)

In Wahrheit bewegte den Grafen ganz etwas anderes. Er hatte sich plötzlich bei einer uneben Stelle in seinem Gemüt ertappt. War er nicht der Urheber des ganzen Unglücks und der entsetzlichen Tat, die über Dulters herein gebrochen waren? Wie durfte er diesen Mann, der sich ihm bisher nur als wahrhaftiger Freund gezeigt hatte, der von zärtlicher Liebe um sein Kind erfüllt war, der als ein durchaus nobler Ehrenmann galt, auch nur in Gedanken verdammten, ohne auch über sich selbst ein ähnliches Verdammungsurteil auszusprechen? Unter diesem Gedanken gang warf er dann die Frage auf: „Was würde er wohl getan haben, wenn du damals standhaft verweilt hättest, würde er dich wohl über den Gaußen geschossen haben?“

Graf Zug wußte nicht, was es das Hundewetter, daß ihn plötzlich so unangenehm durchschauerte, oder was es der Gedanke an die Möglichkeit des Falles, die er ertrog? Am liebsten hätte er sich sofort davon überzeugt und an Dulters eine ganz direkte Frage gerichtet, aber das ging denn doch nicht gut an, und so nahm er sich vor, bei Gelegenheit darauf zu sprechen zu kommen.

„Es ist nun schon zum drittenmal, daß Sie eine interessante Geschichte aus Ihrem Leben erzählt haben und ich nicht dabei war,“ begann er dann wieder, getrieben von der Sucht, Dulters zu irgend einer bestimmten Bemerkung herauszufordern. „Mein persönliches Bed. Nächstens werde ich Sie bitten müssen, mir allein alle diese interessanten Dinge noch einmal zu rekapitulieren.“

„Nieber nicht, Herr Graf. Man soll einen guten Wit nicht zweimal machen. Und jede Geschichte verliert, wenn man sie nochmals erzählt.“

„Auch an Wahrheit?“

„Sie examinieren mich ja heute gründlich, Herr Graf.“

„Weil Sie mich von jeher stark interessiert haben, Herr Dulters.“ Das wissen Sie doch.“

Diesmal empfand Dulters ein unangenehmes Gefühl,

ohne daß er sich hätte gestehen können, weshalb. Aber der Graf gefiel ihm heute nicht, denn er schlug einen ganz ungewöhnlichen Ton an. Dulters hatte die Empfindung, als wollte Zug immer etwas anderes gemeint haben, als was er sagte. Vielleicht war es auch die Unruhe, die ihn darüber befiel, fortwährend an das erinnert zu werden, was er am liebsten gar nicht mehr berührt gehört hätte. Das nächste Mal wollte er doch vorsichtiger sein mit seinen „romantischen“ Erzählungen. Es gab doch zu neugierige Menschen, die um den springenden Punkt niemals herumkommen konnten.

Zum Glück hielt der Wagen, denn man war am Ziel. Beide Herren atmeten unwillkürlich auf, als hätten sie das gleiche instinktive Gefühl, einer großen Gefahr entronnen zu sein.

„Sie brauchen mich nicht abzuholen, Karl,“ rief Dulters dem Kutscher noch während des Aussteigens zu. „Wenn ich etwas später kommen sollte, möchten die Damen mich entschuldigen.“

Er mitterte heute eine längere Sitzung mit dem Grafen, und so hielt er es für besser, sich gleich selbst darauf vorzubereiten.

Der Kutscher hatte die Hand militärisch gegen die Gutfrempe gelegt und nickte nur stumm. Dann knallte die Reitische wieder und die Klappen warfen die Beine kokett über den losen Schnee.

VIII.

Das Hauptkontor lag unweit der Gegend, wo Alte Jakobstraße und Köpenicker Straße ineinanderfließen. Das dreistöckige Schhaus fiel sofort durch seine schwarz verwitterte Außenseite auf, die auf das Berlin der vergangenen Jahrzehnte hinwies. Trotz seines ehrwürdigen Alters machte es sich Kennern des Baustils durch seine monumentale Fassade bemerkbar, die etwas von der Größe Schinkels hatte. Mächtige Fenster, breite Flächen zwischen ihnen, großgedachte Karniese und der riesig angelegte Säulen-Lortweg machten den Eindruck des Gewaltigen, Palastartigen, das die bunten Schnörkelereien der Mietkasernen in der Nähe fast erdrückte. In den vierziger Jahren noch hatte das Haus öffentlichen Zwecken gedient, bis es in Privat Hände gelangte. Ein reicher Pferdehändler hatte hinten auf den Höfen seine Ställe, bis diese niedergehauen wurden und die Einfahrt nur noch als Durchgang zu einem Ställeplatz für Rutzholz

diente. Und in diesem Zustand wurde es von Dulters erworben, für den aber der Grund und Boden viel zu wertvoll war, als daß er ihn nur als Lagerstätte hätte verwenden sollen. So war denn vor einem Jahrzehnt aus dem mächtigen Ställeplatz ein kleines Miethäuserbiered entstanden, dessen Vorderfronten rechts und links von dem schwarzen Hause lagen und sich mit ihren hellen Fassaden im Gegensatz zu ihm wie der Tag zur Nacht ausnahmen. Nur ein kleiner Hof war übriggeblieben, auf dem einige Sträucher und Bäumchen ihr dürftiges Dasein fristeten.

Es gab Leute, die es nicht begreifen konnten, daß Dulters nicht gleich diese kalten Klaffen mit hatte herunterreißen lassen, das wäre dann ein „Aufwaschen“ gewesen, wie sie meinten. Aber Dulters hing nicht nur gern am Althergebrachten, er hatte auch wirklich Sinn für die Größe in der Einfachheit.

Dieser „alte Kasten“, mit seinen Mietsfenstern, dem schloßartigen Eingang und den saalartigen Zimmern imponierte ihm außerordentlich. Da drin konnte man sich doch bewegen, brauchte nicht zu besitzeln, von den Decken erdrückt zu werden. Diese gewaltigen Raumverhältnisse, diese geraden, einfachen Linien entsprachen ganz seiner Natur, die etwas von der eines Uebermenschen an sich trug. Er hatte von jeher das zweisinnige Herdenbich gehabt, das mit der Mode mittlies und mit einem gewissen Vergnügen das Alte stürzen sah und sich am Kleinlichen erbaut. Er liebte die Verhältnisse ins Große, nicht um deswillen, weil er stets mit großen Zahlen rechnete, sondern weil er auch als Mensch die Dinge von einer höheren Warte überschaute. Diese Größenverhältnisse entsprachen wenigstens in etwas den mächtigen Wäldern hinten im Osten, mit den hochaufgeschossenen Kiefern und Buchen und den oft tausendjährigen Eichen, die ihre Kronen nur von „seiner Gnade“ triegten.

„Das schwarze Haus gleicht deiner Seele,“ hatte er eines Tages zu sich gesagt, als er, von einer heftigen Gemütsbewegung befallen, auf der Straße vor dem Eingang seine Schritte baunte und den Blick bis zum Dache hinaufschleiten ließ. Dieser Vergleich hatte ihm so gut gefallen, daß er den alten Kasten noch lieber gewann und wie seine jeelische Sorgenburg betrachtete, die er mit den dunkelsten Farben seiner Phantasie umspann.

(Fortsetzung folgt.)

H. ESDERS & Co.
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

: Größte Auswahl :

: Billige Preise :

Beste Bedienung

Wer kennt

3271

noch nicht die beliebte Delikatess-Margarine **Solo in Carton?** Es gibt in Deutschland wohl nur noch wenige Hausfrauen, die nicht Solo kennen. Wer einmal einen Versuch mit dieser unter staatlicher Aufsicht hergestellten Margarine gemacht hat, will sie nicht wieder entbehren. Solo-Margarine ist nur halb so teuer, wie Naturbutter, hat dabei alle deren Vorzüge und ist ausserordentlich nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich. Man verlange also ausdrücklich **Solo in Carton**, denn für deren Wohlgeschmack und Frische wird durch Datumaufdruck auf jedem Paket garantiert. Solo in Carton ist überall zu haben!



Putze nur mit



Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Fleisch-Offerte!

Va. Rindfleisch	Schulorfleisch 75 Pf.
	Rouladen 90 Pf.
	Kochfleisch 70 Pf.
Va. Schweinefleisch	Schinken 65 Pf.
	Bauch 60 Pf.
Ausgeschälten Nacken und Karbonade	75 Pf.
Frischen Speck und Flomen	60 Pf. 4466
Halbfleisch	55-65 Pf.
Gammelfleisch	65-70 Pf.
Gehacktes Rindfleisch u. Schweinefleisch	70 Pf.
Sülze, Rot- u. Leberwurst	60 Pf. Bratwurst zu 80 Pf. u. 1.00 Mk.
Reitwurst	80 Pf. Feinste Schlachtwurst 1.20 Mk.
Schinkenwurst	90 Pf. Salamitwurst 1.20 Mk.
Schinkenpeck	90 Pf. Jungentwurst 80 Pf.
Reines Flomenfleisch	70 Pf. Rippenpeck 80 Pf.

Nicht nur Freitag und Sonnabend, sondern täglich geöffnet.

SACHSENRAD



ein Meisterwerk der deutschen Fahrradtechnik und trotz der hervorragenden prima Qualität und der dadurch unbegrenzten Haltbarkeit bei leichtem Lauf außerordentlich billig. Generalvertrieb:

Rich. Kruse, M.-Neustadt
103 Lübecker Straße

Damenuhr Billige Sommerkleider u. rot. Plüschsofa, 1 u. 1/2 u. 1/3 Trameau
hochlegant, mit langer Kette, für Blusen Schuhbrücke 28, I. 1984 unter Preis
12 Uhr zu vert. Ritterstr. 1b, I. 7. Wilhelmstraße 12.

3 Schwibbogen 3 in der Ecke.

Zum Pfingstfest

wollen Sie Ihren Bedarf gef. rechtzeitig decken, da bekanntlich in den letzten Tagen vor dem Feste der Andrang ein sehr grosser ist

Schuhhaus

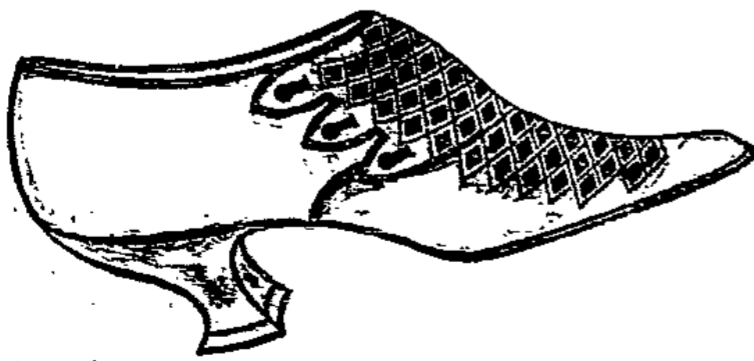
Sternberg & Co.

Breiteweg 15, Ecke Bärstrasse

Spezialitäten:

„Herz-Schuhe“

„Bravour-Stiefel“



Halbschuhe, hochmodern

Straßburg. Hutbazar

Zuh. Otto Kühne.

Herrn-Strohüte
Mk. 0.95 1.25 1.50 2.00 2.80
besond. gr. Auswahl farb. Hüter
Knaben-Strohüte
Mk. 0.35 0.50 0.75
Echte Panamas
Mk. 10.50 12.50 15.— 25.—
Zellulosehüte 1.95 2.80
Herrenwäsche, Strickwaren
Spazierstühle 4389

Alb. Brennecke Sudenburg
Ecke Westendstr.



Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken i. Gr. v. 3 Kan. Neue Räder v. 58 Kan. o. G. Motor-Räder, neu u. gebraucht. Gebrauchte Räder von 10 Mk. an. Luftschläuche von 2 Mk. an. Alle Zubehörtelle spottbillig. — Kontante Abzahlungen. —

Albert Brennecke, Sudenburg
Inhaber: Jenny Brennecke
Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Buckau
Ecke Gärtnerstr.
Schuhwaren

in besten Qualitäten, feinsten Formen, Preisenauswahl, bekannt billigsten Preisen.
Schuhwarenhaus
Wilh. Brandt.

Spargel täglich frisch.
Pfd. 40 u. 20 Pf.
Ehrencke, Umfassungstr. 45.

Baumgärtners
Millionenhalle

Eckladen
Buttergasse Nr. 4
Heute, folgende Tage kommen zum Verkauf: Ein großer Posten elegante **Herrenstiefel**

Bug-, Schnallen- und Schnürstiefel, eine Partie feine Damenstiefel, elegante Kinderstiefel in allen Größen, in schwarz u. farbig, Leder-, Gaudy-, Spangenschuhe, Schafstiefel, Sandalen, Segel-, Knäpfschuhe u. viele andre Sorten Schuhwaren. Ferner selten billig Herren- u. Damenschuhe, Minge-, Uhrketten, Weckeruhren, K. Rot- und Weißwein u. andre Waren.

Verkauf von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Nur 4168
Baumgärtners
Millionenhalle
Nr. 4 Buttergasse Nr. 4.

Alwin Oelze

4338

Buckau, Coquistasse 17.

Schuhwaren

in Braun und schwarz, für Herren, Damen und Kinder, herkaufe zu Pfingsten zu außerst billigen Preisen.

Solidaria
Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung — Anzahlung 20-40 Mk.
Nr. 1-10, 20-30, 40-50, 60-70, 80-90, 100-110, 120-130, 140-150, 160-170, 180-190, 200-210, 220-230, 240-250, 260-270, 280-290, 300-310, 320-330, 340-350, 360-370, 380-390, 400-410, 420-430, 440-450, 460-470, 480-490, 500-510, 520-530, 540-550, 560-570, 580-590, 600-610, 620-630, 640-650, 660-670, 680-690, 700-710, 720-730, 740-750, 760-770, 780-790, 800-810, 820-830, 840-850, 860-870, 880-890, 900-910, 920-930, 940-950, 960-970, 980-990, 1000-1010, 1020-1030, 1040-1050, 1060-1070, 1080-1090, 1100-1110, 1120-1130, 1140-1150, 1160-1170, 1180-1190, 1200-1210, 1220-1230, 1240-1250, 1260-1270, 1280-1290, 1300-1310, 1320-1330, 1340-1350, 1360-1370, 1380-1390, 1400-1410, 1420-1430, 1440-1450, 1460-1470, 1480-1490, 1500-1510, 1520-1530, 1540-1550, 1560-1570, 1580-1590, 1600-1610, 1620-1630, 1640-1650, 1660-1670, 1680-1690, 1700-1710, 1720-1730, 1740-1750, 1760-1770, 1780-1790, 1800-1810, 1820-1830, 1840-1850, 1860-1870, 1880-1890, 1900-1910, 1920-1930, 1940-1950, 1960-1970, 1980-1990, 2000-2010, 2020-2030, 2040-2050, 2060-2070, 2080-2090, 2100-2110, 2120-2130, 2140-2150, 2160-2170, 2180-2190, 2200-2210, 2220-2230, 2240-2250, 2260-2270, 2280-2290, 2300-2310, 2320-2330, 2340-2350, 2360-2370, 2380-2390, 2400-2410, 2420-2430, 2440-2450, 2460-2470, 2480-2490, 2500-2510, 2520-2530, 2540-2550, 2560-2570, 2580-2590, 2600-2610, 2620-2630, 2640-2650, 2660-2670, 2680-2690, 2700-2710, 2720-2730, 2740-2750, 2760-2770, 2780-2790, 2800-2810, 2820-2830, 2840-2850, 2860-2870, 2880-2890, 2900-2910, 2920-2930, 2940-2950, 2960-2970, 2980-2990, 3000-3010, 3020-3030, 3040-3050, 3060-3070, 3080-3090, 3100-3110, 3120-3130, 3140-3150, 3160-3170, 3180-3190, 3200-3210, 3220-3230, 3240-3250, 3260-3270, 3280-3290, 3300-3310, 3320-3330, 3340-3350, 3360-3370, 3380-3390, 3400-3410, 3420-3430, 3440-3450, 3460-3470, 3480-3490, 3500-3510, 3520-3530, 3540-3550, 3560-3570, 3580-3590, 3600-3610, 3620-3630, 3640-3650, 3660-3670, 3680-3690, 3700-3710, 3720-3730, 3740-3750, 3760-3770, 3780-3790, 3800-3810, 3820-3830, 3840-3850, 3860-3870, 3880-3890, 3900-3910, 3920-3930, 3940-3950, 3960-3970, 3980-3990, 4000-4010, 4020-4030, 4040-4050, 4060-4070, 4080-4090, 4100-4110, 4120-4130, 4140-4150, 4160-4170, 4180-4190, 4200-4210, 4220-4230, 4240-4250, 4260-4270, 4280-4290, 4300-4310, 4320-4330, 4340-4350, 4360-4370, 4380-4390, 4400-4410, 4420-4430, 4440-4450, 4460-4470, 4480-4490, 4500-4510, 4520-4530, 4540-4550, 4560-4570, 4580-4590, 4600-4610, 4620-4630, 4640-4650, 4660-4670, 4680-4690, 4700-4710, 4720-4730, 4740-4750, 4760-4770, 4780-4790, 4800-4810, 4820-4830, 4840-4850, 4860-4870, 4880-4890, 4900-4910, 4920-4930, 4940-4950, 4960-4970, 4980-4990, 5000-5010, 5020-5030, 5040-5050, 5060-5070, 5080-5090, 5100-5110, 5120-5130, 5140-5150, 5160-5170, 5180-5190, 5200-5210, 5220-5230, 5240-5250, 5260-5270, 5280-5290, 5300-5310, 5320-5330, 5340-5350, 5360-5370, 5380-5390, 5400-5410, 5420-5430, 5440-5450, 5460-5470, 5480-5490, 5500-5510, 5520-5530, 5540-5550, 5560-5570, 5580-5590, 5600-5610, 5620-5630, 5640-5650, 5660-5670, 5680-5690, 5700-5710, 5720-5730, 5740-5750, 5760-5770, 5780-5790, 5800-5810, 5820-5830, 5840-5850, 5860-5870, 5880-5890, 5900-5910, 5920-5930, 5940-5950, 5960-5970, 5980-5990, 6000-6010, 6020-6030, 6040-6050, 6060-6070, 6080-6090, 6100-6110, 6120-6130, 6140-6150, 6160-6170, 6180-6190, 6200-6210, 6220-6230, 6240-6250, 6260-6270, 6280-6290, 6300-6310, 6320-6330, 6340-6350, 6360-6370, 6380-6390, 6400-6410, 6420-6430, 6440-6450, 6460-6470, 6480-6490, 6500-6510, 6520-6530, 6540-6550, 6560-6570, 6580-6590, 6600-6610, 6620-6630, 6640-6650, 6660-6670, 6680-6690, 6700-6710, 6720-6730, 6740-6750, 6760-6770, 6780-6790, 6800-6810, 6820-6830, 6840-6850, 6860-6870, 6880-6890, 6900-6910, 6920-6930, 6940-6950, 6960-6970, 6980-6990, 7000-7010, 7020-7030, 7040-7050, 7060-7070, 7080-7090, 7100-7110, 7120-7130, 7140-7150, 7160-7170, 7180-7190, 7200-7210, 7220-7230, 7240-7250, 7260-7270, 7280-7290, 7300-7310, 7320-7330, 7340-7350, 7360-7370, 7380-7390, 7400-7410, 7420-7430, 7440-7450, 7460-7470, 7480-7490, 7500-7510, 7520-7530, 7540-7550, 7560-7570, 7580-7590, 7600-7610, 7620-7630, 7640-7650, 7660-7670, 7680-7690, 7700-7710, 7720-7730, 7740-7750, 7760-7770, 7780-7790, 7800-7810, 7820-7830, 7840-7850, 7860-7870, 7880-7890, 7900-7910, 7920-7930, 7940-7950, 7960-7970, 7980-7990, 8000-8010, 8020-8030, 8040-8050, 8060-8070, 8080-8090, 8100-8110, 8120-8130, 8140-8150, 8160-8170, 8180-8190, 8200-8210, 8220-8230, 8240-8250, 8260-8270, 8280-8290, 8300-8310, 8320-8330, 8340-8350, 8360-8370, 8380-8390, 8400-8410, 8420-8430, 8440-8450, 8460-8470, 8480-8490, 8500-8510, 8520-8530, 8540-8550, 8560-8570, 8580-8590, 8600-8610, 8620-8630, 8640-8650, 8660-8670, 8680-8690, 8700-8710, 8720-8730, 8740-8750, 8760-8770, 8780-8790, 8800-8810, 8820-8830, 8840-8850, 8860-8870, 8880-8890, 8900-8910, 8920-8930, 8940-8950, 8960-8970, 8980-8990, 9000-9010, 9020-9030, 9040-9050, 9060-9070, 9080-9090, 9100-9110, 9120-9130, 9140-9150, 9160-9170, 9180-9190, 9200-9210, 9220-9230, 9240-9250, 9260-9270, 9280-9290, 9300-9310, 9320-9330, 9340-9350, 9360-9370, 9380-9390, 9400-9410, 9420-9430, 9440-9450, 9460-9470, 9480-9490, 9500-9510, 9520-9530, 9540-9550, 9560-9570, 9580-9590, 9600-9610, 9620-9630, 9640-9650, 9660-9670, 9680-9690, 9700-9710, 9720-9730, 9740-9750, 9760-9770, 9780-9790, 9800-9810, 9820-9830, 9840-9850, 9860-9870, 9880-9890, 9900-9910, 9920-9930, 9940-9950, 9960-9970, 9980-9990, 10000-10001, 10002-10003, 10004-10005, 10006-10007, 10008-10009, 10010-10011, 10012-10013, 10014-10015, 10016-10017, 10018-10019, 10020-10021, 10022-10023, 10024-10025, 10026-10027, 10028-10029, 10030-10031, 10032-10033, 10034-10035, 10036-10037, 10038-10039, 10040-10041, 10042-10043, 10044-10045, 10046-10047, 10048-10049, 10050-10051, 10052-10053, 10054-10055, 10056-10057, 10058-10059, 10060-10061, 10062-10063, 10064-10065, 10066-10067, 10068-10069, 10070-10071, 10072-10073, 10074-10075, 10076-10077, 10078-10079, 10080-10081, 10082-10083, 10084-10085, 10086-10087, 10088-10089, 10090-10091, 10092-10093, 10094-10095, 10096-10097, 10098-10099, 10100-10101, 10102-10103, 10104-10105, 10106-10107, 10108-10109, 10110-10111, 10112-10113, 10114-10115, 10116-10117, 10118-10119, 10120-10121, 10122-10123, 10124-10125, 10126-10127, 10128-10129, 10130-10131, 10132-10133, 10134-10135, 10136-10137, 10138-10139, 10140-10141, 10142-10143, 10144-10145, 10146-10147, 10148-10149, 10150-10151, 10152-10153, 10154-10155, 10156-10157, 10158-10159, 10160-10161, 10162-10163, 10164-10165, 10166-10167, 10168-10169, 10170-10171, 10172-10173, 10174-10175, 10176-10177, 10178-10179, 10180-10181, 10182-10183, 10184-10185, 10186-10187, 10188-10189, 10190-10191, 10192-10193, 10194-10195, 10196-10197, 10198-10199, 10200-10201, 10202-10203, 10204-10205, 10206-10207, 10208-10209, 10210-10211, 10212-10213, 10214-10215, 10216-10217, 10218-10219, 10220-10221, 10222-10223, 10224-10225, 10226-10227, 10228-10229, 10230-10231, 10232-10233, 10234-10235, 10236-10237, 10238-10239, 10240-10241, 10242-10243, 10244-10245, 10246-10247, 10248-10249, 10250-10251, 10252-10253, 10254-10255, 10256-10257, 10258-10259, 10260-10261, 10262-10263, 10264-10265, 10266-10267, 10268-10269, 10270-10271, 10272-10273, 10274-10275, 10276-10277, 10278-10279, 10280-10281, 10282-10283, 10284-10285, 10286-10287, 10288-10289, 10290-10291, 10292-10293, 10294-10295, 10296-10297, 10298-10299, 10300-10301, 10302-10303, 10304-10305, 10306-10307, 10308-10309, 10310-10311, 10312-10313, 10314-10315, 10316-10317, 10318-10319, 10320-10321, 10322-10323, 10324-10325, 10326-10327, 10328-10329, 10330-10331, 10332-10333, 10334-10335, 10336-10337, 10338-10339, 10340-10341, 10342-10343, 10344-10345, 10346-10347, 10348-10349, 10350-10351, 10352-10353, 10354-10355, 10356-10357, 10358-10359, 10360-10361, 10362-10363, 10364-10365, 10366-10367, 10368-10369, 10370-10371, 10372-10373, 10374-10375, 10376-10377, 10378-10379, 10380-10381, 10382-10383, 10384-10385, 10386-10387, 10388-10389, 10390-10391, 10392-10393, 10394-10395, 10396-10397, 10398-10399, 10400-10401, 10402-10403, 10404-10405, 10406-10407, 10408-10409, 10410-10411, 10412-10413, 10414-10415, 10416-10417, 10418-10419, 10420-10421, 10422-10423, 10424-10425, 10426-10427, 10428-10429, 10430-10431, 10432-10433, 10434-10435, 10436-10437, 10438-10439, 10440-10441, 10442-10443, 10444-10445, 10446-10447, 10448-10449, 10450-10451, 10452-10453, 10454-10455, 10456-10457, 10458-10459, 10460-10461, 10462-10463, 10464-10465, 10466-10467, 10468-10469, 10470-10471, 10472-10473, 10474

Grosser Ausverkauf

wegen Ausmietung.

Um mit meinem enormen Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben möglichst schnell zu räumen, stelle ich mein gesamtes Warenlager zum Teil bis zu **ein halb und ein drittel** des bisherigen Preises zum Verkauf.

Bitte um Besichtigung der Schaufenster.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Schaufenster genommen.

Deutsche Herren-Moden

4465

Breiteweg Nr. 149 S. Moses gegenüber dem Alten Markt.

Die Anfertigung nach Mass erleidet während des Ausverkaufs keinerlei Störung.

Die Schaufenster sind billig zu verkaufen.

Die Schaufenster sind billig zu verkaufen.

Auf Kredit!

Allemann zu

Friedländer

Breiteweg 118

Auf Abzahlung!

Hut oder Stock gratis!



F. Pützkihl
Lithographstr. 128.

Hüte, Mützen, Schürzen, Handtaschen, Wäsche, Cravats, Hosenträger, Sätze etc.

Kinderwagen!

best. Fabrikat, mod. Fajon, m. Gummirädern u. Porzellantrieb v. 24.00 an, Kastenwagen, mit Gummirädern u. Porzellantrieb v. 34.00 an. Fritz Prager, S. Schönebeckerstr. 34. S. Halberstädterstr. 30.

Erstaunlich günstige Kaufgelegenheit für Pfingsten in Herren- und Knaben-Garderoben bietet das Spezialgeschäft 4331

Max Herzberg, Schopenstraße 1a

für Herren in den neuesten Stoffen und Fassons 10.50 13.50 15.00 bis 40.00 Mark
für Burschen in größter Auswahl 7.50 9.00 12.00 bis 27.00 Mark
für Jünglinge besonders preiswert 5.50 6.75 7.50 bis 18.00 Mark
für Kinder in Blusen- und Fadenfajon 2.50 2.90 3.25 bis 13.50 Mark

Eleg. Sommer-Paletots in großer Auswahl
Waschanzüge in allen Größen von 1.25 an
Waschblusen in allen Größen von 50 Pf. an
Große Auswahl in Samt- u. Phantasiewesten
Einzelne Jacketts, Hosen und sämtl. Arbeiter-Garderoben.

Max Herzberg, Schopenstr. 1a.

Eleg. Kasten-Kinderwagen, Lampen, Knochen, Eisen, Sit- und Liegewagen m. Verbr., Gummireifen, 22 Mk., sowie u. sämtl. Metalle kauft zu hoch. Pr. Hermann Behrens, Quedlinburg Langegasse 14.

Nur moderne Anzüge

Nur moderne Paletots



auf Abzahlung.

Abzahlung Nebensache.

Jeder erhält Kredit!

Abends bis 10 Uhr geöffnet!

Für den Pfingstbedarf!

Herren-, Damen- u. Kinderschuh u. -stiefel

in enormer Auswahl, in jeder Preislage! 4343

Kinder-Regeltuchschuhe	von 0.92 Mk. an
Mädchen-Regeltuchschuhe	von 1.08 Mk. an
Damen-Regeltuchschuhe	von 1.75 Mk. an
Damen-Lastingschuhe	von 1.10 Mk. an
Damen-Regeltuch-Hauschuhe	von 1.75 Mk. an
Damen-imit. Lederhauschuhe	von 1.85 Mk. an
Kinder-imit. Lederhauschuhe	von 1.25 Mk. an
Kinder-Cordhauschuhe	von 0.68 Mk. an
Damen-Globusstiefel	von 3.25 Mk. an
Kinder-schwarze und farbige Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe	von 1.65 Mk. an
Damen-farbige Spangenschuhe	von 2.95 Mk. an
Damen-schwarze Spangenschuhe	von 2.75 Mk. an
Damen-braune Schnürstiefel, 1a. Qual.	von 9.50 Mk. an
Herren-Bugstiefel	von 4.25 Mk. an
Herren-Spiegeltrich-Bugstiefel	von 8.50 Mk. an
Herren-Vogelgrassenstiefel	von 8.45 Mk. an
Herren-Schallentiefel	von 6.75 Mk. an
Damen-Bozwall-Schnür- u. Knopfstiefel	von 7.50 Mk. an
Kinderstiefel, Riesenwahl	von 1.10 Mk. an
Pantoffel	von 0.24 Mk. an

Schuhwarenhaus

Albert Himmelstern

Magdeburg-Buckau, Schönehecker Straße 33.

Unerreicht sind unsere Spezialmarken!



Edel Box calf- und Chevreau-
Herren-Stiefel
und
Damen-Stiefel

jedes Paar **7.50**

Schuhwarenhaus Masting & Co.

Nr. 14 Alter Markt Nr. 14

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38. — Telefon: Nr. 276.

Den organisierten Arbeitern und Parteigenossen Magdeburgs zur Nachricht, daß die
Deutscher welche Mitglieder des Zentralverbandes der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter sind, **Legitimationskarten**

erhalten haben. Wir bitten die Parteigenossen und organisierten Arbeiter, falls sie mit Deutschen zusammenkommen, sich die Kontrollkarten zeigen zu lassen und darauf zu achten, daß der letzte Monat gestempelt ist. In Frage kommen die Deutschen aller Branchen, wie Bierhändler, Milchhändler, Spektantenhändler, Deutsche in den kaufmännischen Geschäften, Stein-, Sand-, Ziegel-, Holz-, Kohlen- und Kalkhändler usw. Wer von den Deutschen keine Legitimationskarte besitzt, ist nicht organisiert.

Die Ortsverwaltung. l. A.: Ferd. Bender.

Stiefel-Auswahl

Sandalen, Schuhe, Pantoffel usw. Großtes Lager in den Nebenstraßen Neustadt. Billigste Preise.

W. Mühe 4232
Hundsbürger Straße 30.

Ich kaufe jeden Morgen junge 1907 und alte Kanarienvögel u. weibchen fortwährend für 50 Pf. z. gut. Preisen. **F. H. Oehlert**, Alte Neustadt, Endelstr. 1. Auch wenn ich nicht in der Stadt, laufe ich. 1996

Gehr. Herren- u. Damenab-
bil. **W. Seitz**, Leipzigerstr. 10a

Stahlfedern empf. die Buchhölz-
Balkenstämme.

Burg Burg

Freitag frische Wurst, Sonnabend
u. am 1. Pfingsttag Knoblauchwurst.
4503 **Joh. Replinski.**

Burg Burg

Feine Wäsche sowie Wasen
und Kleider werden sauber ge-
waschen und gebleicht bei 4490
Frau Reichmann
Blumenhauer Straße 17, pt. 4501

Fleisch-Offerte.

Heute Freitag und morgen Sonnabend
officiere: 4507

ff. Kalbfleisch

Steulen } a Pfund 55 Pf.
Rücken } a Pfund von 55 Pf.
Nierenstück } Brust 45 Pf.
a Pfund von 45 Pf.

Prima Rindfleisch

Bratenstücke a Pfund 65 und 70 Pf.
Suppenfleisch a Pfund nur 55-60 Pf.

la. Schweinefleisch

Schinken } a Pfund 65
Rücken } Bauch 55
a Pfund nur 55 Pf. Rippe } 55 Pf.

1000 Pfund harten Winterspeck

a Pf. 65 Pf., bei 5 Pf. 60 Pf., bei ganzen Seiten a Pf. 57 Pf.

R. Bosse, Grosse Marktstr. 20.

Burg. Zerbster Straße 23. Burg.

Bringe meine Lokalitäten zu Pfingsten in empfehlende Erinnerung.
J. S.: **Otto Holzmänn.**

Große helle Niederlageräume

mit großem luftigen Boden, in denen sich bisher ein **Tabaklager** befand, sind sofort oder später zu vermieten in unserm Grundstück Lübecker Straße 103. — Nähere Auskunft in unserm Kontor Rogauer Straße 31. 4503

Konsum-Verein Neustadt Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Magdeburg-Neustadt

Damen-Konfektion

Staub-Paletots, Frauen-Paletots, Kragen, Jacketts
von heute an im Preise bis zum Einkauf herabgesetzt.

Adolf Mendel Nachf., Burg

Inhaber: **Otto Blank.**

Aschersleben

Die elegantesten
Jackett-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Sommer-Paletots
Hosen usw. 4499
für Herren und Knaben
erhalten Sie in
Aschersleben
bei

Moritz Bry

Arbeitsgarderobe für jeden Beruf.
Grösste Auswahl. — Strong reell.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Kaufe Kanarienvögel
junge 1907 und weibchen
à 2.50 RM. und alte Kanarienvögel
nach Gefang. bezahlte gewöhnlich à 4.00,
bessere von 5.00 bis 30.00 RM.
J. Tischler, Annastraße 25.

Rot- und Weißweine

mediz. Weine für Kranke und
Schwache. Rum, Cognac, Magen-
bitter, Fruchtessig in großer Aus-
wahl, auch im Ausschank, empfiehlt
Paul Koch, Halberstädter Straße 36.

Ich trage nur
Steinfeldts
Normal-Stiefel
weil diese
sehr bequem, solid und
elegant sind.

Steinfeldts Schuhwarenhaus

165 Breiteweg 165

Im Hause Café Sachleben, Eingang Ulrichstraße.
Filiale: Jakobstraße, Ecke Dorotheenstraße

Burg. Burg.

Am 1. Pfingstfesttag
Großes Topfuchen-Ausfeiern.
Freundlichst ladet ein **Karl Jesse.**

Groß-Ottersleben u. Umg.

Empfehle den geehrten Radfahrern und dem Publikum meine
Erstklassigen Mars- und Allright-Fahrräder
zu ermäßigten billigen Preisen, sowie meine große Reparaturwerkstatt
für sämtliche Systeme, Schmiedeln und Emailieren. Großes Lager und
Auswahl von sämtlichen Bedarfsartikeln. Neue Räder von 55 RM.
an bis zu den feinsten. Alte Räder, wenig gefahren, von 10 bis 60 RM.

Max Paulmann

Frankenstr. 71, dicht an der Chaussee.

Fleisch-Offerte!

Officiere heute Freitag sowie Sonnabend:

Pa. Schweinefleisch ff. Kalbfleisch
Schinken } a Pfund 65 Pf. Rinde } a Pfund 50 Pf.
Rücken } a Pfund 55 Pf. Niere } a Pfund von 45 Pf.
Rippe } a Pfund 55 Pf. Brust } a Pfund von 45 Pf.

Pa. Rindfleisch } a Pfund 1.00 RM., Bratenstücke } a Pfund 65 u. 70 Pf., Roastbeef a Pfund 70 Pf., Suppenfleisch a Pfund 55 u. 60 Pf.

ff. Hammelfleisch } a Pfund 65 Pf., Brust } a Pfund 55 Pf.

A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.

1995 Gleichzeitig officiere:

Täglich frisch pa. Spargel
Carte à 2 Pf. 40 Pf., 2. Carte à 2 Pf. 30 Pf., 3. Carte à 2 Pf. 20 Pf.

Sehenswert ist die Auswahl

in garnierten Damenhüten, Mädchenhüten, Herrenhüten, Knabenhüten
Krawatten, Wäsche, Damenblusen, Sonnenschirmen, Handschuhen
Strümpfen, Socken, Schürzen etc.

4489

Einkauf für sechs Geschäfte, daher billigste Preise

J. Brilles, Lübecker Str. 20

Zentralverb. der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter (Verwalt. Magdeburg)

Bureau: Stephansbrücke 38 Fernsprecher 276.
Die für Sonnabend den 18. Mai für die Bezirks-Neue Neustadt und Odenstedt fälligen Mitglieder-Versammlungen fallen des Pfingstfestes wegen aus.
Da das Bureau am Sonnabend von 6 Uhr nachmittags an geschlossen ist, bitten wir die Unterstügungen bis zu dieser Zeit abgeben zu wollen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Verwaltung Magdeburg
Bureau: Knochenhauerufer 27/28. — Fernsprecher 304.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 18. Mai, abends 8 Uhr
Bezirk Neue Neustadt bei Paul Küster, Fabrikenstr. 5/6
Tagesordnung: 1. Vortrag (Referent: Kollege Otto Frenzel). 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Bezirk Sudenburg bei Alb. Naumann, St. Michaelstr. 16
Tagesordnung: 1. Vortrag (Referent: Genosse Niepelt). 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Baldreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Die Verwaltung.

Arbeiter-Gesangverein Buckau.

Am zweiten Pfingstfeiertag, früh 5 Uhr, in dem Garten von Köhlers Konzert- u. Ballhaus
Großes Vokalkonzert.

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern, in der Thalia und an der Kasse zu haben.
Die Gesang- und Sangesfreunde sind hiermit freundschaftlich eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Das Komitee.

Arbeiter-Athletenbund Deutschlands Ortsgruppe Magdeburg

Sonntag den 19. Mai (ersten Pfingstfeiertag) in Köhlers Konzert- und Ballhaus

Erstes Bezirksfest

bestehend in
Konzert, Gewichtheben, Ringkämpfen u. Ball.
Eintrittspreis 30 Hg. einchl. Eintrittsteuer. Anfang nachm. 3 1/2 Uhr.
Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Morgens 5 Uhr: Frühkonzert.
Bereine, welche sich unserem Bunde anschließen wollen, sind uns herzlich willkommen.
Ergebnis ladet ein Des Komitee.

Wolmirstedter Familien-Verein.

Am 2. Pfingstfeiertag findet morgens ein

Allgemeiner Ausflug

hat. Sie bitten die Mitglieder mit ihren Angehörigen um eine rege Beteiligung. Treffpunkt im Vereinszimmer morgens 7 Uhr.

Gross-Ottersleben. Strumpfs Sule

Sonnabend den 18. Mai im kleinen Saal
Bellmanns Theater Variété
Erstes Wiederanstreten der Frau Direktor Bellmann.
Neue schmackhafte Speisen. — Hochdeutsches Programm.
1. Pfingstfest
kleiner Saal: Variété. Morgens von 11—1 Uhr: Matinee.
Im großen Saal: **Konzert** (Kapelle des Herrn Haffke)
von 3 Uhr an: **Konzert** und Theater
des Männer-Gesangvereins Ottersleben
Der Aufführung gelangt: **Country Tanz** — **Tafelberg**
2. Pfingstfest
großer Saal: **Tanz** im kleinen Saal: **Variété**.
3. Pfingstfest
großer Saal: **Tanz**.

Köhler's CONCERT u. BALLHAUS Buckau

Am 1. Pfingstfeiertag
morgens von 6 bis 9 Uhr **Frühkonzert** nachmittags von 3 Uhr an **Großes Konzert.**
Gewichtheben und Ringkampf
des Arbeiter-Athletenb. Deutschl. Ortsgruppe Magdeburg.

Am 2. Pfingstfeiertag
morgens von 5 bis 9 Uhr **Gr. Vokalkonzert** ausgeführt vom Sudauer Arbeiter-Gesangverein.
Von 3 Uhr an im großen Saal
Grosser Gesellschaftsball.

Am 3. Pfingstfeiertag
Konzert u. Familienkränzchen
Ergebnis ladet ein H. Köhler.

Vorläufige Anzeige.
Von Sonntag den 26. Mai ab jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr
Gr. Gartenkonzert.
Im großen Festsaal von 4 Uhr ab: **Gesellschaftstanz.**
D. O.

Schlachtfest

Alle Sorten frische Wurst. 3951
Julius Adler Gewerke 1, Alte Neustadt.
Heute Freitag
Schlachtfest.

C. Schleich, Schöninger Str. 6-7.
Viktoria-Theater.
Freitag den 17. Mai 1907
Der Jubiläumsbrunnen.

Benneckenbeck. Gasthof Weiber Schwam

Sonnabend den 18. Mai
Humoristische Unterhaltung.
Am 1. Pfingstfeiertag von 11 Uhr an
Matinee.
Am 3. Uhr: **Großes Konzert** im Garten. Ab 7 Uhr: **Große Theater- und Spektakel-Vorstellung.**
Unter anderem gelangen zur Aufführung die Komödien **Die Privatschule**, **Hausknecht und Köchin**, **Heirat durch die Annoncen.**
Sachden **REI BALL.**
Am 2. Pfingstfeiertag **Humoristische Unterhaltung.**
Von 3 Uhr an **REI TANZ.**
Am 3. Pfingstfeiertag von 3 Uhr an **REI TANZ.**
Ergebnis ladet ein 4488
Krupfbrücker Straße. Witte Koppe.

Anna Stellfeld

geb. Hättnerau
im 44. Lebensjahre. 1904
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Stellfeld u. Sohn.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 18. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Welfenstraße 22, aus statt.

Arthur Wittig

im 24. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Schönebeck, den 15. Mai.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 4 Uhr in der Kirche von der Brückenhalle aus statt.
4492

Theater Variété

Einzig toller, angestrichelter Auffassung.
Theater Variété
Zirkusgebäude.
Freitag, 17. Mai, abds. 7 1/2 Uhr
Letzter Tag des glorreichen Bühnen-Programms.
Für noch heute
Ausnahme!
Jeder Herr sei geladener
Eintritt 50 Pf.
Eine Dame frei!
Morgen Sonnabend, 18. Mai
Premiere
des neuen Programms.

Todesanzeige.

Mittwoch nachmittags 7 1/2 Uhr starb nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Former 1997
Christoph Lorenz
im 84. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid trauernd an
Ernst Schowell
und Verwandte.
Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Nachruf.
Am 13. Mai starb unser treues Mitglied 4496
Karl Wings
im Alter von 72 Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen braven Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 15. Mai.
Aufgebote: Dr. phil. Viktor Emanuel Loeve hier mit Clara Julie Julie Kirchner in Wormenmünde.
Zahnmediziner Paul Berg in Berlin mit Minna Johas hier. Druckereifaktor Franz Hellmann mit Elisabeth Voigt.
Eheschließungen: Handl-Gehilfe Heinrich Wingers mit Hedwig Sebede. Direktor Friedrich Stapf mit Margarete Coquit. Maler Otto Röhling mit Christine Großkurth.
Geburten: Herta, T. des Zimmermanns Gust. Wöhler. Hans, S. des Schlossers Willi Köhler. Wilhelm, S. des Hausm. Richard Döbert. Ruth, T. des Guisainpekt. Karl Grober. Ida, T. des Handelsmanns Max Albert. Martha, T. des Postboten Otto Tornack. Richard, S. des Kaufm. Rudolf Granel.
Todesfälle: Privatm. Herm. Weisse aus Brandenburg, 62 J. 10 M. 5 T. Sanitätsrat Dr. Paul Seidler, 59 J. 2 M. 26 T. Näherin Anise Herberg, 57 J. 9 M. 29 T. Witwe Friederike Kempe geb. Kreffe aus Gracau, 55 J. 2 M. 17 T. Arb. Julius Vort, 51 J. 10 M. 5 T. Luise geb. Helmecke, Ehefrau des Privatm. Heinrich Ganning, 44 J. 20 T. Frida geb. Puls, Ehefrau des Schlossers Paul Himmann, 25 J. 7 M. 3 T. Ernst, S. des Buchbinder Franz Voigt, 1 J. 11 M. 7 T. Gertrud, T. des Schmiedegel. Emil Behrend, 1 J. 9 M. 22 T. Karl, S. des Büchlers Karl Moos, 10 M. 25 T. Hermann, S. des Malermeisters August Woll, 6 M. 11 T. Anna, T. unehelich, 4 M. 5 T. Willi, S. des Tischlers Ernst Friedrichs, 6 M. 19 T.

Magdeburg-Altstadt, 15. Mai.

Aufgebote: Schneider Gustav Bonebold mit Emilie Gerdam. Deconomie-Inspizitor Gustav Mittag hier mit Lucie Hedwig Marianne Erleben in Schwaneberg.
Eheschließungen: Diplomingenieur Enno Becker mit Hedwig Straube. Korbmacher Otto Gessbeck mit Anna Meyer. Telegraphenarbeiter Hermann Hellmann mit Luise Edel. Maschineningenieur Otto Koch mit Martha Behrhorn.
Geburten: S. des Oberkelln. August Bonebold. S. des Fleischer Christian Hagen. T. des Gärtners Julius Jährmann. S. des Hand- schuhmachers Walter Dieble. T. des Schuhmachers Albert Schneider. S. des Kaufm. Emil Kraemer. T. des Tischlers Walter Förster. S. des Schneiders Gustav Lech. T. des Bildhauers Paul Strimmling. T. des Fuhrherrn Fritz Kiegele. S. unehel. S. des Schneiders August Heine. S. des Hefeldwebers Rudolf Gräbe.
Todesfälle: Witwe Auguste Schmidt geb. Schulze, 72 J. Tuchmacher Karl Schulze, 70 J. Witwe Emma Wöhler geb. Kunze, 64 J. Arbeiter Andreas Schulze, 63 J. Postschaffner Richard Krüger, 34 J. Ernst, S. des Arbeiters Paul Altenburg, 11 M. Erich, S. des Maurers Friedrich Goldgrube, 4 M.

Salberstadt.

Aufgebote: Schneider Gustav Bonebold mit Emilie Gerdam. Deconomie-Inspizitor Gustav Mittag hier mit Lucie Hedwig Marianne Erleben in Schwaneberg.
Eheschließungen: Diplomingenieur Enno Becker mit Hedwig Straube. Korbmacher Otto Gessbeck mit Anna Meyer. Telegraphenarbeiter Hermann Hellmann mit Luise Edel. Maschineningenieur Otto Koch mit Martha Behrhorn.
Geburten: S. des Oberkelln. August Bonebold. S. des Fleischer Christian Hagen. T. des Gärtners Julius Jährmann. S. des Hand- schuhmachers Walter Dieble. T. des Schuhmachers Albert Schneider. S. des Kaufm. Emil Kraemer. T. des Tischlers Walter Förster. S. des Schneiders Gustav Lech. T. des Bildhauers Paul Strimmling. T. des Fuhrherrn Fritz Kiegele. S. unehel. S. des Schneiders August Heine. S. des Hefeldwebers Rudolf Gräbe.
Todesfälle: Witwe Auguste Schmidt geb. Schulze, 72 J. Tuchmacher Karl Schulze, 70 J. Witwe Emma Wöhler geb. Kunze, 64 J. Arbeiter Andreas Schulze, 63 J. Postschaffner Richard Krüger, 34 J. Ernst, S. des Arbeiters Paul Altenburg, 11 M. Erich, S. des Maurers Friedrich Goldgrube, 4 M.

Magdeburg, 14. Mai.

Aufgebote: Lehrer Herm. Paul Zimmermann hier mit Dorothee Luise Emma Luise in Grobleben.
Som 15. Mai.
Aufgebote: Schlosser Emil Clemens Gause mit Anna Emma Minna Apprecht. Versicherungsbeamter Richard August Busch in Al-Ottersleben mit Hedwig Martha Maria Reuter. Arbeiter Ernst Gwahl August Hantz mit Elise Marie Hammer.
Eheschließungen: Schlosser Franz Behring mit Clara Hed. Geburten: Anna, T. des Schlossers Karl Starke. Paul, S. des Schlossers Paul Himmann. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Häge. Luise, unehel. Otto Hermann Gollmann, unehel. Walter, S. des Formens Wilhelm Baumann. Luise, T. des Dorarbeiters Adolf Gause.
Todesfälle: Arbeiterin Luise Voigt, 33 J. 7 M. 13 T. Luise geb. Engler, Ehefrau des Schlossers Karl Starke, 33 J. 4 M. 1 T. Anna, T. des Schlossers Starke, 16 St. Erich, S. des Malermeisters Alb. Dr. 5 M. 4 T. Arbeiter Gottfried Juppich, 77 J. unehel., 6 M. Schlosser Arthur

Buckau, 14. Mai.

Aufgebote: Friseur Karl Friedrich Hermann Rathsch mit Meta Fischer.
Eheschließungen: Schlosser Andreas Robert Heinrich Walter Schulz mit Elisabeth Schreiber.
Geburt: Walter, S. des Mechanikers August Wuffe.
Todesfälle: Gustav, S. des Stellmachers Gustav Schulz, 11 M. 2 T. Hedwig geb. Wöhe, Ehefrau des Tischlers Heinrich Ehrhard, 41 J. 1 M. 10 T.

Neustadt, 15. Mai.

Eheschließungen: Arbeiter Otto Braune mit Anna Gerlach.
Geburten: Margarete, T. des Uhrmachers Otto Heinemann. Anna, T. des Kaufmanns Emil Hoffmann. Martha Emma, unehel. Otto, S. des Hufschmieds Otto Baas. Willi, S. des Formiers Willi Kurz. Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Hiemann. Karl, S. des Postschaffn. August Böhmann.
Todesfälle: Hermann, S. des Tischlermeisters Hermann Alten, 7 M. 7 T. Witwe Doris Berghof geb. Reimann, 70 J. 11 M. 1 T. Karl, S. des Arbeiters Hermann Dörge, 4 M. 11 T. Arbeiter Hermann Haase, 16 J. 1 M. 3 T. Bruno, S. des Handschuhmachers Fritz Schöne, 5 M. 26 T.

Mehrerer 4396

Jeden Freitag und Sonnabend
Schlachtfest
Alle Sorten frische Wurst. 3951
Julius Adler Gewerke 1, Alte Neustadt.
Heute Freitag
Schlachtfest.

Magdeburg-Altstadt, 15. Mai.

Aufgebote: Dr. phil. Viktor Emanuel Loeve hier mit Clara Julie Julie Kirchner in Wormenmünde.
Zahnmediziner Paul Berg in Berlin mit Minna Johas hier. Druckereifaktor Franz Hellmann mit Elisabeth Voigt.
Eheschließungen: Handl-Gehilfe Heinrich Wingers mit Hedwig Sebede. Direktor Friedrich Stapf mit Margarete Coquit. Maler Otto Röhling mit Christine Großkurth.
Geburten: Herta, T. des Zimmermanns Gust. Wöhler. Hans, S. des Schlossers Willi Köhler. Wilhelm, S. des Hausm. Richard Döbert. Ruth, T. des Guisainpekt. Karl Grober. Ida, T. des Handelsmanns Max Albert. Martha, T. des Postboten Otto Tornack. Richard, S. des Kaufm. Rudolf Granel.
Todesfälle: Privatm. Herm. Weisse aus Brandenburg, 62 J. 10 M. 5 T. Sanitätsrat Dr. Paul Seidler, 59 J. 2 M. 26 T. Näherin Anise Herberg, 57 J. 9 M. 29 T. Witwe Friederike Kempe geb. Kreffe aus Gracau, 55 J. 2 M. 17 T. Arb. Julius Vort, 51 J. 10 M. 5 T. Luise geb. Helmecke, Ehefrau des Privatm. Heinrich Ganning, 44 J. 20 T. Frida geb. Puls, Ehefrau des Schlossers Paul Himmann, 25 J. 7 M. 3 T. Ernst, S. des Buchbinder Franz Voigt, 1 J. 11 M. 7 T. Gertrud, T. des Schmiedegel. Emil Behrend, 1 J. 9 M. 22 T. Karl, S. des Büchlers Karl Moos, 10 M. 25 T. Hermann, S. des Malermeisters August Woll, 6 M. 11 T. Anna, T. unehelich, 4 M. 5 T. Willi, S. des Tischlers Ernst Friedrichs, 6 M. 19 T.

Magdeburg, 14. Mai.

Aufgebote: Lehrer Herm. Paul Zimmermann hier mit Dorothee Luise Emma Luise in Grobleben.
Som 15. Mai.
Aufgebote: Schlosser Emil Clemens Gause mit Anna Emma Minna Apprecht. Versicherungsbeamter Richard August Busch in Al-Ottersleben mit Hedwig Martha Maria Reuter. Arbeiter Ernst Gwahl August Hantz mit Elise Marie Hammer.
Eheschließungen: Schlosser Franz Behring mit Clara Hed. Geburten: Anna, T. des Schlossers Karl Starke. Paul, S. des Schlossers Paul Himmann. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Häge. Luise, unehel. Otto Hermann Gollmann, unehel. Walter, S. des Formens Wilhelm Baumann. Luise, T. des Dorarbeiters Adolf Gause.
Todesfälle: Arbeiterin Luise Voigt, 33 J. 7 M. 13 T. Luise geb. Engler, Ehefrau des Schlossers Karl Starke, 33 J. 4 M. 1 T. Anna, T. des Schlossers Starke, 16 St. Erich, S. des Malermeisters Alb. Dr. 5 M. 4 T. Arbeiter Gottfried Juppich, 77 J. unehel., 6 M. Schlosser Arthur

Salberstadt.

Aufgebote: Schneider Gustav Bonebold mit Emilie Gerdam. Deconomie-Inspizitor Gustav Mittag hier mit Lucie Hedwig Marianne Erleben in Schwaneberg.
Eheschließungen: Diplomingenieur Enno Becker mit Hedwig Straube. Korbmacher Otto Gessbeck mit Anna Meyer. Telegraphenarbeiter Hermann Hellmann mit Luise Edel. Maschineningenieur Otto Koch mit Martha Behrhorn.
Geburten: S. des Oberkelln. August Bonebold. S. des Fleischer Christian Hagen. T. des Gärtners Julius Jährmann. S. des Hand- schuhmachers Walter Dieble. T. des Schuhmachers Albert Schneider. S. des Kaufm. Emil Kraemer. T. des Tischlers Walter Förster. S. des Schneiders Gustav Lech. T. des Bildhauers Paul Strimmling. T. des Fuhrherrn Fritz Kiegele. S. unehel. S. des Schneiders August Heine. S. des Hefeldwebers Rudolf Gräbe.
Todesfälle: Witwe Auguste Schmidt geb. Schulze, 72 J. Tuchmacher Karl Schulze, 70 J. Witwe Emma Wöhler geb. Kunze, 64 J. Arbeiter Andreas Schulze, 63 J. Postschaffner Richard Krüger, 34 J. Ernst, S. des Arbeiters Paul Altenburg, 11 M. Erich, S. des Maurers Friedrich Goldgrube, 4 M.

Magdeburg, 14. Mai.

Aufgebote: Lehrer Herm. Paul Zimmermann hier mit Dorothee Luise Emma Luise in Grobleben.
Som 15. Mai.
Aufgebote: Schlosser Emil Clemens Gause mit Anna Emma Minna Apprecht. Versicherungsbeamter Richard August Busch in Al-Ottersleben mit Hedwig Martha Maria Reuter. Arbeiter Ernst Gwahl August Hantz mit Elise Marie Hammer.
Eheschließungen: Schlosser Franz Behring mit Clara Hed. Geburten: Anna, T. des Schlossers Karl Starke. Paul, S. des Schlossers Paul Himmann. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Häge. Luise, unehel. Otto Hermann Gollmann, unehel. Walter, S. des Formens Wilhelm Baumann. Luise, T. des Dorarbeiters Adolf Gause.
Todesfälle: Arbeiterin Luise Voigt, 33 J. 7 M. 13 T. Luise geb. Engler, Ehefrau des Schlossers Karl Starke, 33 J. 4 M. 1 T. Anna, T. des Schlossers Starke, 16 St. Erich, S. des Malermeisters Alb. Dr. 5 M. 4 T. Arbeiter Gottfried Juppich, 77 J. unehel., 6 M. Schlosser Arthur

Magdeburg, 14. Mai.

Aufgebote: Lehrer Herm. Paul Zimmermann hier mit Dorothee Luise Emma Luise in Grobleben.
Som 15. Mai.
Aufgebote: Schlosser Emil Clemens Gause mit Anna Emma Minna Apprecht. Versicherungsbeamter Richard August Busch in Al-Ottersleben mit Hedwig Martha Maria Reuter. Arbeiter Ernst Gwahl August Hantz mit Elise Marie Hammer.
Eheschließungen: Schlosser Franz Behring mit Clara Hed. Geburten: Anna, T. des Schlossers Karl Starke. Paul, S. des Schlossers Paul Himmann. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Häge. Luise, unehel. Otto Hermann Gollmann, unehel. Walter, S. des Formens Wilhelm Baumann. Luise, T. des Dorarbeiters Adolf Gause.
Todesfälle: Arbeiterin Luise Voigt, 33 J. 7 M. 13 T. Luise geb. Engler, Ehefrau des Schlossers Karl Starke, 33 J. 4 M. 1 T. Anna, T. des Schlossers Starke, 16 St. Erich, S. des Malermeisters Alb. Dr. 5 M. 4 T. Arbeiter Gottfried Juppich, 77 J. unehel., 6 M. Schlosser Arthur

Schönebeck.

Geburt: Emma, T. des Fabrikarbeiters Richard Behrens.
Todesfälle: Erich, S. des Eisen-Werk-Schmieds Otto Köhr, 6 M. Hermann, S. des Arbeiters Paul Wustrow, 11 J. Paul, S. des Schlossers Arthur

die Wahrheit sagen zu wollen. In Deutschland ist seit Jahren und Jahrzehnten eine von den besten Namen getragene Bewegung demütigt, das anderwärts Erregung und Bewährte auch für uns fruchtbar zu machen. Bedeutende Rechtslehrer und Rechtskenner haben mit Nachdruck auf das Unwürdige, Widerrechtliche, Widervernünftige und Widerfittliche unserer Zeugnis- und Eides-Zwangszustände hingewiesen. Bereits vor 30 Jahren hat der deutsche Kriminalist Doehow — wie neuerdings der Wiener Hochschullehrer Professor Karl Stooß unter voller Zustimmung betont — die Worte geschrieben:

Wären unsere religiösen Zustände nicht so durchaus unwahr, so müßte die Verweigerung der Eidesleistung täglich vorkommen. Wir sind bereits so weit gekommen, daß wir es nicht begreifen, wenn jemand aus religiösen Bedenken den Eid verweigert; nur darüber wundern wir uns, daß er dies überhaupt noch der Mühe wert hält.

In Deutschland aber — und hier von allen Kulturmaßnahmen — besteht der Eideszwang, besteht der schlimmere Zwang zur Leistung eines religiösen Eides! Der Christ, dem seine religiöse Ueberzeugung das Schwören zur Sünde, zur Gotteslästerung stempelt, muß schwören, der Atheist, dem jede Vorstellung eines göttlichen Wesens mangelt, muß schwören bei Gott, der religiöse Freidenker, dessen Gottesauffassung mit einem „so wahr mir Gott helfe“ in unverständlichen Widerspruch steht — es hilft ihm nichts! — mit einer bewußten Lüge muß er — so will es unsere herrliche Staatsordnung — die Wahrheit seiner Aussage bekräftigen!

Professor Stooß erinnert daran, daß gerade das Festhalten an der religiösen Formel den Eid zu einer religiösen Handlung mache. Sei aber der Eid religiöse Handlung, dann müsse der Eideszwang auch als Zwang zu religiöser Handlung gelten; dieser aber verlege die Gewissensfreiheit. Solange in Deutschland der Eideszwang und somit ein solcher Zwang zur religiösen Handlung noch möglich sei, so lange bestche die verbriefteste Gewissensfreiheit im Deutschen Reiche in Wirklichkeit noch nicht im vollen Umfange.

Professor Forel-Arich hat, als Sachverständiger in einem bekannt gewordenen „Simplicissimus“-Prozess zur Eidesleistung gezwungen, in deutlicher Weise vor Gericht seine Verwunderung über deutsche Kulturzustände zum Ausdruck gebracht und die Erklärung abgegeben, daß seine innere Ueberzeugung mit dem Inhalte der Eidesformel nichts gemein habe.

In der Tat eine Reihe glänzender Zeugnisse wider die bei uns „zu Recht“ bestehende Eidespraxis, wohl geeignet, den Denkenden nachdenklich zu machen, den religiös, logisch oder sittlich Interessierten zu erneuter innerer Durchprüfung der vorliegenden Probleme anzuregen! Das Magdeburger Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Niedenführ hat jedoch am Sonnabend den 11. Mai 1907, 12 1/2 Uhr vormittags, eine merkwürdige Entscheidung gemacht, die allen Forderungen, zwischen Staatsanspruch und Gewissenspflicht unklüßlich Schwankenden zur endgültigen Zurechtfindung dienlich sein kann. In jener denkwürdigen Stunde kam dem Gerichte nämlich diese Erklärung: Anschauungen, wie sie in Amerika, Frankreich, in der Schweiz und in Italien zum Siege gekommen sind und Rechtsgültigkeit erlangt haben, Anschauungen wie sie in Forel, Doehow, Stooß, Egiby und vielen andern leben und gelebt haben, bilden ein entscheidendes Kriterium „geistiger Unreife oder Geisteschwäche“ und lassen ihren Vertreter als unrichtig, also unglaubwürdig und damit ungeeignet zum Sachverständigenamt erscheinen!

Das nachstehende persönliche Gerichtsbescheid, der Anlaß zu obigen Ausführungen ist ein allzu bedeutendes Zeichen für die Höhe unserer Kulturzustände, als daß es der Öffentlichkeit vorenthalten werden dürfte. (Wir haben von dem Vorfall schon gestern kurz Notiz genommen. Red.)

In der Strafsache wider Ehemann und Genossen (wegen Körperverletzung) als Sachverständiger geladen, hielt ich es für meine Pflicht, den Vorsitzenden in ruhiger Weise darauf aufmerksam zu machen, daß ich als Dissident die vorgeschriebene Eidesformel nicht gebrauchen könnte. Ich hätte aus diesem Grunde von einer Vereidigung Abstand zu nehmen und sich mit der einfachen Versicherung der Wahrheit meiner Aussage begnügen zu wollen. Selbstverständlich nehme ich alle Konsequenzen auf mich, die sonst aus der Eidesleistung entspringen.

Auf die erregte Frage des Vorsitzenden, ob ich also die Eidesleistung, deren Verweigerung straffällig sei, verweigern wolle, erwiderte ich: „Ich bin bereit, auszusagen, weigere mich auch nicht, wenn das Gesetz mich zu diesem Mißbrauche andern heiliger Begriffe zwingt, die mir vorgeschprochenen Laute mechanisch nachzubilden, sehe mich jedoch zur ausdrücklichen Abgabe folgender Erklärung genötigt: Den Sinn der Eidesformel verstehe ich nicht, da sie in einer mir gänzlich fremden Sprache redet. Daher kann ich mich auch nicht durch sie zur Abgabe einer wahrheitsgetreuen Aussage verpflichtet erachten, sondern nur durch die Tatsache, daß ich als anständiger Mensch versichere, die Wahrheit sagen zu wollen.“

Nach kurzer Beratung verständete der Vorsitzende folgenden Spruch: Das Gericht hat beschlossen den Sachverständigen nicht zu vereidigen, da ihm die „geistige Reife zum Verständnis der Bedeutung des Eides mangelt“. Es hält ihn daher auch nicht für urteilsfähig genug, um als Sachverständiger zu fungieren. Die Sache wird zum Zwecke der Ladung eines andern Sachverständigen vertagt.

Dr. med. Ernst Thesing, pract. Arzt.

— Die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins, die einem Beschlusse gemäß nächste Woche stattfinden müßten, werden des Pfingstfestes wegen erst in der folgenden Woche abgehalten. Die Bezirke Andau und Sudenburg tagen am Montag den 27. Mai, alle übrigen Bezirke am Dienstag den 28. Mai. Die Tagesordnung ist diesmal sehr wichtig. Neben einem Vortrag stehen der internationale Kongress und die Wahl der Delegierten zu diesem auf der Tagesordnung. Die Genossen mögen also für zahlreichem Besuch agieren.

— Der Streit bei Aders und der Verband reichstreuere Arbeiter. Uns wird geschrieben: Nach einem Versammlungsbericht in der gestrigen Nummer der „Magd. Ztg.“ beschäftigte sich der obige Verband in seiner Versammlung, die am letzten Sonnabend in der „Reichshalle“ tagte, auch mit dem Streit bei Aders, nachdem ein Redner (wer, ist nicht angegeben — vielleicht Haase?) vorher wieder ganz sinnlos Zeug geschworen hatte, z. B.: „Er erachte es als himmelstreichendes Unrecht, daß Leute, die mit ihren Verhältnissen zufrieden sind, von auswärtigen Agitatoren gezwungen werden, die Arbeit niederzulegen; die Arbeitgeber seien durchaus nicht die Blutsauger, als die sie von sozialdemokratischen Hechern hingestellt werden“ usw. Bekannt gegeben wurde sodann, daß nicht nur Mitglieder des Verbandes reichstreuere Arbeiter bei Aders eingekerkert werden, sondern auch solchen Arbeitern Arbeit un-

gewiesen wurde, von denen man überhaupt abberzengt ist, daß sie nationale Gesinnung pflegen.

Wer noch im Zweifel war, was die Macher des Reichsverbandes unter nationaler Gesinnung verstehen, dem wird hier ein Licht aufgeleuchtet. Wer seine Mitarbeiter, seine Arbeitsräder vertritt, wer die Kulturarbeit, die durch die Arbeiterbewegung berichtet wird, zu schanden zu machen versucht, der ist ein Mann mit „nationaler“ Gesinnung nach der Meinung dieser Selben. Während bis tief in die Reihen des Bürgertums hinein das Vorgehen der Arbeiter gutgeheißen wird, weil hier tatsächlich die schlechtesten Löhne gezahlt werden, obwohl für die gelernteren als auch für die ungelerneten Arbeiter; während selbst 90 Prozent der Unternehmer es verständlich finden, daß die Arbeiterklasse von Aders den gleichen Verdienst verlangt, wie er in den anderen Betrieben seit Jahr und Tag gezahlt wird, findet sich hier eine sogenannte Arbeiterorganisation, welche trotz alledem zur Streikbrecherermittlung bereit ist. Aufseher lehnen es aber selbst diese Mitglieder ab, die so außerordentlich gesundheits-schädliche Arbeit dort anzutreten, und daher sucht man nach andern „nationalgesinnten“ Arbeitern. Die Firma würde selbstverständlich auch andre Arbeiter nehmen. Ist von Vorgelegten doch schon damit gedroht worden, daß Arbeitskräfte aus dem Ausland geholt würden. Das ist das passende Gegenstück zu der oben erwähnten Versammlung, das den Mächern des Reichsverbandes die Schamwüte ins Gesicht treiben müßte, wenn das möglich wäre. Die Streikenden, die in seltener Einigkeit zusammenstehen, wie dies bei den ganzen Verhältnissen allerdings nur zu erklärlich ist, haben den obigen Bericht entsprechend zu wärdigen gewünscht. Einen Einfluß auf den Ausstand hat solche Tätigkeit natürlich nicht.

Eins ist uns aber in dem Bericht aufgefallen: wo ist denn eigentlich der bisherige Vorsitzende Baumgartel geblieben? Er hat doch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in der unverschämtesten Weise verleumdet — und dennoch abgehalftert? Warum gibt man die Gründe nicht an? Sind sie so, daß man die Öffentlichkeit schont? Hoffentlich gibt der nächste Versammlungsbericht Auskunft.

— Vom Verweigerungsgericht in Magdeburg. Im Monat April wurden überhaupt 78 Klagen erhoben. Davon waren 76 von Arbeitnehmern und Lehrlingen gegen Arbeitgeber und je eine von Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer und von Arbeiter gegen Arbeiter desselben Arbeitgebers gerichtet. 56 Klagen hatten einen Streitwert bis 20 Mark, 12 einen solchen von 20 bis 50 Mark, 8 über 50 bis 100 Mark, 2 über 100 bis 300 Mark und 2 über 300 Mark. Erledigt wurden 8 Klagen durch Vermittlung, 3 durch Anerkenntnis, 15 durch andre Endurteile, 33 durch Vergleich, 15 durch Jurisdiktion und 8 auf andre Art. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 19.

— Zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Die Regierung zu Magdeburg hat vor einiger Zeit eine Verfügung erlassen, in der sehr genaue Anweisungen gegeben werden, um die Uebertragung ansteckender Krankheiten (es handelt sich in erster Linie um die sogenannten Kinderkrankheiten wie Masern, Diphtherie, Scharlach, Keuchhusten usw.) zu verhindern. Der Kreisarzt des Stadtkreises Magdeburg, Medizinalrat Dr. Strohmeyer, hat zur leichteren Durchföhrung der Regierungsmaßnahmen die städtische Schuldeputation ersucht, in den ihr unterstellten Schulen folgendes bekannt zu machen:

1. Wird bei einer der in Frage kommenden ansteckenden Krankheiten von den Eltern ein Arzt nicht zu Rate gezogen, so hat der Haushaltungsvorstand die Pflicht, an die Polizeibehörde von dem Krankheitsfall Anzeige zu erstatten. Geht es nicht, so kann eine Strafe von 150 Mark oder entsprechende Haft eintreten.

2. Die Schulleiter sind verpflichtet, die vom Unterricht ausgeschlossenen Kinder erst dann wieder zuzulassen, wenn entweder die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für beseitigt anzusehen oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsgemäß als Regel geltende Zeit abgelaufen ist. Weiter sind die Schulleiter auch dafür verantwortlich, daß vor der Wiederaufnahme zum Schulbesuch das Kind und seine Kleidungsstücke gründlich gereinigt (desinfiziert) sind. Es ist deshalb der Nachweis der erfolgten Desinfektion zu erbringen.

— Vom Sonnenstich befallen. Die letzten heißen Tage haben doch noch wider Erwarten einige Opfer gefordert. Kurz vor dem inzwischen eingetretenen Witterungsumschlag sind nämlich noch mehrere Kobelt-Wähler vom Sonnenstich befallen worden. Allen Genesung wird nämlich von diesen Lokalpatrioten in einem Sprechsaal-Artikel im „General-Anzeiger“ verlangt, nach der Durchlegung der Ulrichstorpassage dem neuen Teil der Straße den Namen Kobelt-Straße zu geben! Wenn so etwas schon in der ersten Hälfte des Monats möglich ist, was soll dann erst in den Hundstagen werden!

— Ein Schwindler. Im September v. J. erschien, wie wir feinerzeit berichteten, in hiesigen größeren Mobelateliers der vorbestrafte Reisende Willi Krugeloh aus Barmen und verschaffte sich dadurch Zutritt, daß er sich als Beamter der Jnnung ausgab, der beauftragt sei, dahin zu kontrollieren, ob in den Arbeitsräumen die Polizeiverordnungen befolgt würden. Wenn er die Damen dadurch eingeschüchtert hatte, kam er damit heraus, er vertrete neben seinem Amte auch Wästen und Ständer für eine renommierte Firma und nehme Abonnements auf ein Modemagazin an. Am Mittwoch stand der Schwindelmeier vor dem hiesigen Schöffengericht. Es handelte sich aber nicht um dies Vorgehen des Angeklagten, sondern um einen verübten Betrug. Er hatte bei einer Modistin, wo er sich auch in der erwähnten Weise eingeföhrt hatte, eine Bestellung auf drei Wästen und Zubehör im Preise von 12,50 Mark angenommen, dann aber auf dem Bestellchein den Preis von 18,50 Mark angeführt. Die Modistin bemerkte aber alsbald den Unterschied und nahm die Sachen nicht ab. Das Gericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnis, in Anbetracht der raffinierten Weise in der der Angeklagte vorgegangen war.

— Brände. Mittwoch abend 8 Uhr gerieten auf einem Gartenfeld in der Steinlöhnerstraße eine Abortanlage und eine Gersteschuppen in Brand. Ein Löschgug der Hauptwache löschte das Feuer mit einer Schlauchlinie. — Am Donnerstag früh gegen 4 1/2 Uhr entstand in der im dritten Obergeschosse des linken Seitenflügels Breitenweg 118 befindlichen Tischlerwerkstatt ein ausgebreiteter Decken- und Wandbrand. Da beim Eintreffen des alarmierten Löschguges die Flammen bereits aus dem Fußboden herausströmten, war der Gebrauch einer Schlauchlinie erforderlich. Das Feuer war durch eine fehlerhafte Feuerungsanlage entstanden. Die vollständige Beseitigung des Feuers beschäftigte einen Teil der Mannschaften bis 8 Uhr morgens.

— Das Großfeuer auf dem Breiten Wege beschäftigte am Mittwoch das hiesige Schöffengericht. Die ledige Helene Klapproth hier war im Frühjahr 1907 in der Hadeberger Strohhutfabrik beschäftigt und gründete eines Mittags in einem Räume, in dem viel Packpapier umherlag, ein Streichholz an, um ihren verlegten Hut zu suchen. Bald darauf entstand in dem Räume Feuer, das den bekannten großen Brand auf dem Breiten Wege zur Folge hatte. Nun ist aber nicht nachgewiesen, daß der Brand auf das Anzünden jenes Streichholzes zurückzuführen war, so daß gegen die Angeklagte nur eine Ueberzeugung übrigblieb: Anzünden von Streichhölzern in der Nähe von leicht Feuer fangenden Gegenständen. Das Urteil lautete auf einen Verweis.

— Unfälle. Dem Schlosser Karl Bremer, wohnhaft Friedensstraße 21, fiel am Mittwoch-nachmittag bei der Arbeit in der Fabrik von Bischoff u. Co. in der Fellestraße ein eisener Nagel auf den rechten Fuß, wobei die große Zehe glatt abgerückt wurde. Der Verletzte wurde dem Sudenburger Krankenhaus übergeben. — Ein

wurde das Schulmädchen Baise Paulmann aus Sandbar auf dem Wege zum Spielen auf der Straße hingefallen war und sich einen komplizierten Armbruch zugezogen hatte.

— Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Vertretung Magdeburg. Die für Sonnabend fallenden Mitgliederversammlungen fallen des Pfingstfestes wegen aus. Das Bureau ist am Sonnabend bis nachmittag 6 Uhr geöffnet. Näheres siehe Annonce. Die Ortsverwaltung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Mai 1907.

Ein Mordling. Der Arbeiter Gustav Quilitz hier, geboren 1886, sah am 7. April d. J. hinter dem Vogelgefang beim Angeln zu. Der des Weges kommende Antje Wittner rief beim einen, ihm bekannten Angler zu: „Dürft Ihr denn da angeln, Ihr fangt ja doch nichts!“ Darüber aufgebracht, sprach Quilitz auf Wittner zu, beachtete ihn mit den Fäusten, bedrohte ihn und drängte ihn nach einem Wasserloch. Bei der Wöwehr erhielt Wittner einen Messerstich in den linken Arm. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die eigne Mutter bestohlen. Der Arbeiter Franz Niekmann zu Obensiedt, geboren 1884, erbrach am 18. Dezember 1906 in der Wohnung seiner Mutter einen Schrank und stahl Kleidungsstücke, zwei Taschenuhren, drei Ringe und andre Sachen. Ferner unterschlug er 8 Mark, die er von einem Schläfer zur Ueberlieferung an die Mutter erhalten hatte. Das Urteil lautete in Anbetracht der Vorstrafen auf 8 Monate Gefängnis.

Teure Handschuhe. Der vorbestrafte Arbeiter Paul Buhß aus Wöhlen, geboren 1890, war Hausdiener bei einem hiesigen Konditor und stahl bei seinem Abzuge am 26. Januar dieses Jahres dem Lehrling aus der erbrochenen Kiste in der gemeinschaftlichen Wohnkammer ein Paar Handschuhe. Buhß erhielt deswegen 1 Monat Gefängnis.

Die unangenehme Zeugin. Die berechtigte Emilie Siebert geb. Burchel hier, beleidigte am 28. Dezember 1906 im Korridor des Gerichtsgebäudes nach Beendigung eines Termins eine Zeugin durch Schimpfreden und wurde deswegen vom Schöffengericht am 22. März d. J. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf 30 Mark herabgemindert wurde.

Der beleidigte Streikbrecher. Im Jahre 1897 war hier ein Streik der Zimmerleute ausgebrochen und der Bauhilfshör Mohr hatte damals als Arbeitswilliger Zimmerarbeiten verrichtet. Der Bauhilfshör Wilhelm Halle, geboren 1862, hatte dann später öfter gekauert, Mohr habe Streikarbeiten verrichtet, er sei ein Streikbrecher. Am 6. Februar d. J. soll Mohr dem Halle auf der Straße begegnet sein und dieser soll ihm zugeredet haben: „Das werde ich Dir schon antretzen, Du Streikbrecher!“ Das Schöffengericht erkannte wegen Beleidigung auf 60 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. In der Berufung gab Halle als Strafmitigerungsgrund an, Mohr habe ihn auch Streikbrecher genannt, und zwar sei dies fälschlich geschehen. Die Kammer verworft die eingelegte Berufung, stellte aber die erkannte Publikationsbefugnis in Wegfall.

Letzte Nachrin

Md. Berlin, 16. Mai. In der Verh. wurde gestern nach einer Arbeitsruhe von 2 1/2 Stunden die Arbeit wieder aufgenommen. In der Verh. soll die Arbeit nach Pfingsten beginnen.

Hd. Frankfurt a. M., 16. Mai. (Sig. Bericht d. Volkst.) Auf ein Automobil, das von Frankfurt nach Wiesbaden fuhr, ist angeblich zwischen Erdenheim und Hattenheim ein Schuß abgegeben worden, der aber niemand von den Insassen traf. Ueberangefällige Gemüter wollen den Vorfall zu einem verurteilten „Mittelst.“ auf Wilhelm 2. (1) machen, der einige Zeit später mit seinem Automobil dieselbe Straße fuhr.

* Straßburg, 16. Mai. Der unglückliche Prof. Curtius, der Präsident des evangelischen Oberkonsistoriums, der unlängst bei einem Stahlgitter nicht mitessen durfte, will die notwendigen Konsequenzen nicht ziehen. Es wird dazu gemeldet: „Eine von den evangelischen Laien und Geistlichen des Landes unterzeichnete Mitteilung, weiter in Amt zu bleiben, ist von ihm dahin beantwortet worden, daß er sich entschlossen habe, im Amte zu verbleiben, solange er auf das ungechwächte Vertrauen der protestantischen Kirche in den Reichsländern rechnen dürfe.“ — Das Vertrauen wird schon bald schwinden und mit ihm Herr Curtius, der Vertrauensmann Udel Schönbüch.

Md. Plauen, 16. Mai. Wie der „Vögl. Anz.“ aus Reichenbach meldet, fuhr gestern abend 8 Uhr beim Ausfahren des Schnellzugs Nr. 107, der 11 Uhr 11 Min. in Dresden ankommt, eine Rangiermaschine in den Zug. Ein Personenzug wurde gerammelt und mehrere andre Wagen beschädigt. Einige Personen erlitten Hautabschürfungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Md. Arnberg, 16. Mai. In Pottenstein wurden bei schwerem Gewitter fünf unter einem Baum gestrichelte Personen durch Blitzschlag getötet; ein Kind erlitt schwere Wunden.

Md. Paris, 16. Mai. Der heutige Ministerrat wird sich hauptsächlich mit der Weinsteuer und deren erzwungen finanziellen Folgen beschäftigen, da die Schwierigkeit der Steuererhebung in einzelnen Weinregionen, falls sie sich verallgemeinern sollte, eine bedeutende Rückwirkung auf das Budget haben könnte. Es heißt, der Finanzminister Caillaux habe die Generalsteuererhebung der betreffenden Departements nach Paris berufen, um ihre Ansichten über die durch die Weinsteuer geschaffene Lage zu hören und dann dem Ministerrat entsprechende Vorschläge zu machen.

Hd. Paris, 16. Mai. (Sig. Draht. d. Volkst.) Die Post- und Telegraphenbeamten in den verschiedenen Departements haben überall als ihre Vertreter in den Disziplinarrat die entlassenen Beamten gewählt.

* London, 16. Mai. Der „Daily Express“ meldet aus Kalkutta, daß ernste Kämpfe in Delhi ausgebrochen sind. Bei den Kämpfen, die auf den Straßen stattfanden, wurden viele getötet. Truppen marschieren jetzt auf und ab in den Straßen, um die Ruheherren in Schranken zu halten. Allgemeine Gärung besteht in Hyalpur. Eingeborne Agitatoren besuchen familiäre Häuser und hegen die Verödigung gegen die englische Herrschaft. In Agra richteten die eingebornen Frauen, die von den Missionen zum Christentum bekehrt worden sind, an die Missionare die Warnung, daß Rastafar bevorstünde. Die Europäer müßten daher die Flucht ergreifen.

* Petersburg, 16. Mai. Der Reichsrat hat den von der Duma ausgearbeiteten Gesetzentwurf auf Aufhebung der Feldgerichts- und auf Revision der von diesen gestellten Urteile abgelehnt. Der Justizminister wies in längerer Rede nach, daß dieser Gesetzentwurf unannehmbar sei, da er von der Duma ohne Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten ausgearbeitet worden sei. „Wies mach“ ist gut gesagt.

Wettervorhersage.

Wettervorhersage am Freitag den 17. Mai. Hochfeld. Gewitter und Regen; mäßige nordwestliche Winde. 10.

Ehrenfried Finke

Bestrenommiertes Haus am Platze

empfiehlt

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

in unübertroffener, riesengrosser Auswahl, von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Ferner: Waschanzüge, Blusen, Strohhüte und Sport-Artikel

zu bekannt billigen, streng festen Preisen.

Filliale: Gr.-Ottersleben, Gr. Schulstraße 2

Backbutter!

Zum Feste geben wir wieder unsere Kaiser-Otto-Margarine, köstlich frisch gefärbt, wicklicher Stoff für Naturbutter, zu Engros-Preisen an Private in jedem Quantum ab.

Margarine-Fabrik Edithoring 2a

Zum Pfingstfeste

Schuhwaren für Herren u. Damen in allen Genres zu soliden Preisen.

Carl Gorges, Buckau
Schönebecker Straße 15.

Hausfrauen
kauft
Franke-Brot
D. R. M.



Mütter
kauft
Franke-Brot
D. R. M.

Fabrik: Magdeburg-N.
Umfassungstrasse 43.
Telephon 4788.

Fabrik: Magdeburg-N.
Umfassungstrasse 43.
Telephon 4788.

Franke-Brot

enthält die höchste Nährkraft.

4050

Franke-Brot

ist locker, hat herrliches Aroma und ist für gute, regelmäßige Verdauung unentbehrlich.

Franke-Brot

fättigt mehr als alles andre, daher das beste und billigste Brot.

Franke-Brot

hält sich 14 Tage lang frisch.

Franke-Brot

ist eine Vervollkommnung unfres uralten Bauernbrottes.

Franke-Brot

erhält man in allen einschlägigen Geschäften.

Bade-Kappen

von 10 Pf. an
Rein Gummi von 1.00 Mk. an.

Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Zum Pfingstfeste

Strohhüte, Filzhüte, Chapeau claque, Seidenhüte, Knabenhüte und Mützen, Wäsche u. Krawatten, Handschuhe, Regenschirme, Stöcke usw. usw.

Bernhard Döschner
M.-Buckau, Schönebecker Straße 100.